Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 232 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 4. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

XII. Allgemeiner Vertretertag der Nationalliberalen Partei.

○ **Kassel, 1. Oktober.**

(Ausführlicher Bericht.)

Nachdem Ernst Bassermann geendet hatte (siehe heutige Beilage), brach minutenlanger stürmischer Beifall los. Als sich die Bewegung etwas legte, fand die Diskussion statt.

Zuerst sprachen Prof. Hebel-Kassel, Oberlehrer Müller-Kassel, Prof. Kindermann-Stuttgart, dann ergriff Abgeordneter Schifferer-Tondern das Wort. Redner (mit außerordentlich lebhaftem Beifall begrüßt), stimmt namens der Nationalliberalen Schleswig-Holsteins der Auffassung zu, daß eine Resolution die imponierende Kundgebung für die Politik Bassermanns nur abschwächen könne. Dem Abgeordneten Bassermann sei für seine heutige hochbedeutsame Rede wärmster Dank zu zollen,. denn diese Rede sei eine starke Stütze für die kommenden Kämpfe, eine scharfe Waffe gegen die Machenschaften unehrlicher Gegner. Vor allem seien diejenigen Wendungen Bassermanns zu unterstreichen, welche sich gegen die Behauptung richten, die nationalliberale Partei sei auf einem „Linksabmarsch" begriffen. Ebenso dankenswert sei die außerordentlich treffende, uns zu Herzen gehende Absage an die Sozialdemokratie. Es muß in allererster Linie mit dem Märchen von der Gutartigkeit des Revisionismus aufgeräumt werden, denn in Wahrheit unterscheidet sich dieser vom Radikalismus nur im Tempo und in der Taktik. Im Gegensatz zum Vorredner betone ich mit allem Nachdruck, daß ein Paktieren mit der Sozialdemokratie unmöglich ist, selbst für den Fall der Stichwahl. (Stürmischer, wiederholter Beifall). Auch in der Ostmarkenpolitik ist unsere Haltung unverändert, und wir werden dort keinen Schritt von dem bisher begangenen Wege abweichen. Abg. Schifferer fordert am Schlusse seiner Ausführungen, daß man endlich mit dem üblen Brauche aufhören möge, taktische Maßnahmen oder Erwägungen zur Grundlage der Beurteilung des politischen Charakters einer Persönlichkeit zu machen. Wenn dem in Zukunft mehr Beachtung gewidmet würde, dann werde und müßte die Stoßkraft der nationalliberalen Partei eine immer größere werden.

Abg. Rebmann-Karlsruhe beginnt mit den Worten: Da steht einer von den bösen Großblockpolitikern vor Ihnen, und schämt sich nicht einmal! Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß der gesamte badische Nationalliberalismus hinter uns steht. Wir sind einmütig entschlossen, an unserer badischen Politik festzuhalten. Der Widerspruch gegen diese Politik — meine Herren, es sieht fast so aus, als sei das Fenster, uns aus der Partei hinauszuwerfen, schon geöffnet gewesen —, rührt her aus der mangelhaften Kenntnis unserer örtlichen Verhältnisse. Die politische Situation in Baden ist durch den Bund der Landwirte vergiftet. Unser Hauptgegner ist und wird immer sein: das Zentrum. In der Politik gibt es nur die Wahl, Hammer oder Amboß zu sein. Da haben wir den Hammer vorgezogen. Wir haben mit Hülfe der Sozialdemokratie ein vernünftiges Steuergesetz, ein vernünftiges Gemeindegesetz, und ein vernünftiges Schulgesetz durchgesetzt, in welchem die Hoheit des Staates gegen die klerikalen Machtansprüche dauernd gesichert ist. Wo haben wir nachgegeben oder etwa unsere nationalliberalen Grundsätze verletzt? Wir haben den nationalliberalen Standpunkt mit voller Schärfe gewahrt. Wollen Sie das als ein Verbrechen ansehen, daß wir das Zentrum verhindert haben, auch in Baden Trumpf zu werden? Und nun zum Parteitag in Magdeburg. Niemals ist ein stärkerer Keil in die sozialdemokratische Partei getrieben worden! (Stürmischer Widerspruch des überwiegenden Teils der Delegierten, Beifall bei den badischen Delegierten). Bebel hat in Magdeburg abgedankt, und die Zügel in die Hände der Massen gelegt. Bei den Revisionisten herrscht der Geist der Freiheit und der Mäßigung. In der badischen Mitarbeit der Sozialdemokratie liegt bereits ein Anfang der Anerkennung unseres bürgerlichen Staates. Es ist von außerordentlicher Bedeutung, daß der Sozialdemokratie durch ihre Mitarbeit an den drei vorgenannten Gesetzen für alle Zeiten die Möglichkeit der Agitation auf diesen wichtigen Gebieten entzogen worden ist. So erklärt sich die ungeheuere Erregung der Radikalen in Magdeburg. Die Radikalen merkten, daß ihnen in Baden ein weites Gebiet der Verhetzung entzogen worden ist. Auf der Seite der Revisionisten herrscht die größere Einsicht, die größte sittliche Kraft. Soll man dafür nicht Sympathie empfinden? Freilich möchte ich das badische Beispiel auch auf Baden beschränkt wissen, denn in allen nationalen Dingen ist der Revisionismus dem Radikalismus völlig gleich zu erachten. Da werden wir nie und nie mit ihm paktieren! Und nun zweifeln Sie an unserer politischen Zurechnungsfähigkeit? Zweifeln Sie an allem, was wir getan haben, aber zweifeln Sie nicht an unserem nationalem Gewissen.

Fabrikdirektor Tafel-Nürnberg: Die Ergänzungen, welche Herr Kindermann den Direktiven des Abg. Bassermann gegeben hat, vermag ich als eine Verbesserung der Bassermannschen Taktik unter keinen Umständen anzuerkennen. Der Redner begründet sodann den bereits im Wortlaut mitgeteilten Antrag der bayerischen Delegierten auf Umarbeitung des Parteiprogramms mit dem Ziele größerer Kürze und Präzision. Meine Herren! Nehmen Sie uns das nicht übel! Wir Bayern sind nun einmal Dickköpfe; das soll uns aber nicht verhindern, mit besonderer Freude dem in der Bassermannschen Rede erneut niedergelegten Bekenntnis zum Schutze der nationalen Arbeit, zum Schutz der Arbeit der produktiven Stände, unsere uneingeschränkte Zustimmung auszusprechen! Ebenso unterschreiben wir nachdrücklich Bassermanns Ansichten über die Sozialdemokratie. Die Worte Kindermanns und Rebmanns waren wirklich keine Verbesserung der Rede des Abg. Bassermann. (Stürmischer, wiederholter Beifall.) Wir Bayern sind absolut nicht in der Lage, den Stolz, den Herr Rebmann heute bekundete, mitzufühlen. Denn die badische Sozialdemokratie hat keine Opfer gebracht, die Opfer wurden immer nur von den Nationalliberalen gebracht. Herr Rebmann hat in einer früheren Rede gesagt: „In magnis voluisse sat! Wenn man uns nach praktischen Erfolgen fragt, wird man mit uns nicht zufrieden sein!" Der wahre Charakter des Magdeburger Parteitages ist zu erkennen an der blutigen Barrikadenschrift, mit der sich die Sozialdemokratie soeben in der Geschichte der Stadt Berlin verewigt hat. Eine nationale Partei darf mit einer revolutionären Partei niemals gemeinschaftliche Sache machen.

Landtagsabg. Casselmann-Bayreuth: Die heutige Rede des Abg. Bassermann ist im höchsten Grade geeignet, die Hoffnungen unserer Gegner zu Schanden zu machen. Niemals ist die Einmütigkeit der Partei mit solcher Klarheit zutage getreten. Besser als Bassermann kann man Inhalt und Wesen der nationalliberalen Partei gar nicht zum Ausdruck bringen. Ich freue mich gerade als Süddeutscher und Bayer, dieses Lob hier vor unserem ganzen deutschen Vaterlande aussprechen zu können. Es ist falsch, zu behaupten, daß die nationalliberale Partei von den Wegen unseres unvergeßlichen von Bennigsen abgewichen sei. Wir Bayern leiden unter der Tyrannei des Zentrums,. da tritt jeder andere Feind zurück. Ein Bündnis mit der Sozialdemokratie haben wir noch nicht geschlossen, wie das Zentrum. Es ist schwer bedauerlich, daß aus der Rede Rebmanns nicht bloß eine Verteidigung der badischen Großblockpolitik, sondern geradezu eine Glorifizierung des Bündnisses mit der Sozialdemokratie hervorklang. Ich perhorresziere jedes Paktieren mit der Sozialdemokratie. Aber wenn sich gewisse Dinge in Bayern so weiter entwickeln, ist es nicht unmöglich, daß wir das nachmachen, was unser bayerisches Zentrum uns vorgemacht hat. — Freundschaftsbündnisse mit der Sozialdemokratie, wie sie Herr Rebmann andeutete, sind für uns unmöglich. Dagegen stehen wir mit der fortschrittlichen Volkspartei in treuer Waffenbrüderschaft. Keine von beiden Parteien will daran rütteln. Für die nächste Reichstagswahl wird voraussichtlich ein allgemeiner taktischer Zusammenschluß der bayerischen Liberalen stattfinden. Für die allernächste Zeit ist eine Besprechung zwischen uns und dem bayerischen Freisinn verabredet, wobei wir allerdings auf der freisinnigen Seite dasselbe loyale Entgegenkommen erwarten, das wir Nationalliberalen stets an den Tag gelegt haben. Zum Schluß möchte ich meiner ganz besonderen Freude über die Einmütigkeit dieser stattlichen Versammlung in Sachen der unentwegten Fortsetzung der Bahnen Rudolf von Bennigsen Ausdruck geben. Wir Bayern sind stolz darauf, einen Staatsmann von den Qualitäten Bassermanns an der Spitze der Partei zu haben; wir wünschen nur, daß er sich durch die häßlichen Angriffe der Gegner nicht irre machen lassen möge. Wir sind fest davon überzeugt, daß die nationalliberale Partei unter seiner vortrefflichen Führung auch fernerhin gut fahren wird.

Abg. Winkler: Meine Herren! Ich bekenne, auf dem rechten Flügel der Partei zu stehen, und ich muß sagen: Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen! Ich habe wohl manche Beschwerde auf dem Herzen, aber ich stelle sie im Interesse der Einigkeit und Geschlossenheit der Partei gerne zurück. Nur ein „nörgelndes" Wort, wenn ich so sagen soll, mögen Sie mir gestatten. Ich bin der Ansicht, daß unsere Beziehungen zum Freisinn mit besonderer Vorsicht zu behandeln sind. Seit der Zertrümmerung des Blocks ist der Freisinn wieder zu einer Partei der reinen Negation geworden. Beachten Sie, bitte, in welcher Weise z. B. die „Frankfurter Zeitung" die deutsch-feindlichen Bestrebungen des „Souvenir francais" unterstützt, wie die Fortschrittspartei sich der Ostmarkenpolitik widersetzt, und geben Sie ganz besonders Obacht auf das Treiben des freisinnigen Professors Rade in der Nordmark, welcher dort einen „Verein zum Schutze deutscher Ehre" gegen die — deutschen Behörden gründen will. Der Abgeordn. Naumann hat es nach der Königsberger Kaiserrede sogar gewagt, zu erklären, das deutsche Volk solle nunmehr seinen Weg ohne diesen Kaiser gehen. (Stürmische, wiederholte Pfuirufe!). Meine Herren! Von solchen Anschauungen trennt uns eine Welt! (Lauter Beifall!) Suchen wir mit dem Freisinn zusammenzugehen, wo sich eine Möglichkeit dazu bietet. Aber ich mache Sie darauf aufmerksam: Er hat seine Mucken! Wie reimt sich denn die nationalliberal-freisinnige Zusammenarbeit mit Vorgängen, wie in Reuß zusammen? Wie mit den außerordentlichen Schwierigkeiten, die uns der Freisinn aller Orten bereitet? Wir werden unter keinen Umständen einem Sozialdemokraten unsere Stimme geben. Bei Herrn Rebmanns Verhältnis zur Sozialdemokratie ist wieder mal zu beobachten, wie die Liebe blind macht! Wie kann man dem Revisionismus eine derartige Note ausstellen! Das Blatt des Abg. David, eines der ersten Führer des Revisionismus, hat geschrieben: „Wir sind mit den

---

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

46 (Nachdruck verboten.)

Prinz Karl Otto beobachtete sie die ganze Zeit über scharf und folgte ihren wandernden Blicken. Es war so leicht, ihre Gedanken zu lesen, sie hatten von jeher eine Sprache in ihren beredten, wunderbar ausdrucksvollen Augen. Da sie auf seine Bemerkung aber mit den Lippen nicht gleich antwortete, sah er sich genötigt, dieselbe noch einmal zu wiederholen.

„Also doch eifersüchtig!"

„Dazu hast Du mir so wenig Ursache gegeben, wie ich Dir. Nein. Ich bin es nicht. Auf diese Frau am wenigsten — obwohl sie Dir so viel ist: die geistige Teilhaberin Deines Arbeitslebens, ja, Deine Geistesschwester. Ich sehe es ein, Ihr gehört zusammen und Ihr werdet zusammen bleiben, denn Ihr strebt beide demselben Ziel auf demselben Wege entgegen. Ich kann Dir aber nicht verhehlen, daß ich sie für die Stärkere halte. Sie regiert Dich. Das sollte nicht sein. Glück wird Dir das schwerlich bringen."

„Florentine!" rief er, wieder von grenzenloser Ueberraschung erfaßt. Sie nickte nur.

„Es ist so! — Jetzt aber nochmals — laß mich fort! — Ich muß an die Luft. Mir wird unwohl und schwindlig und nichts liegt mir ferner, wie hier vor Dir mit irgend einem Ohnmachtsanfall zu paradieren. Lebwohl."

„Das sind Ausflüchte. Du kannst unmöglich jetzt fort. Wenigstens nicht, bis Du —"

Er trat vor sie hin und hielt ihre kalten, widerstrebenden Hände fest. —

„Eins muß ich noch wissen — hörst Du? — Nachher gehe . . . wenn Du noch gehen willst. Sag' mir's! — Liebst Du mich noch, Flore?"

Kaum hatte er, einer sinnlosen, heftigen Aufwallung folgend, das gesprochen, da bereute er auch schon und schalt sich einen Thoren. Denn wenn nun kommt, auf was er die ganze Zeit über zuerst mit Widerwillen, zuletzt mit brennender Ungeduld wartete — jener Ausbruch leidenschaftlicher, thränenreicher Verzweiflung, was dann? — Bis zu welchem bindenden Wort wird er sich hinreißen lassen, wenn Florentine wieder in seinen Armen liegt und mit der schönen Inkonsequenz des liebenden Weibes, alles Vorhergegangene für null und nichtig erklärt? — Und das muß, wie sie jetzt vor ihm steht, ihre Hände noch in den seinen, den Kopf gesenkt, jede Sekunde losbrechen . . . . oh hätte er sie doch gehen lassen, so lange ihre Kraft zum Komödiespielen vorhielt!

Jetzt hob sie den Kopf, sah ihm ernst und voll in die Augen und sagte traurig:

„Ich weiß nicht, ob ich Dich noch liebe — aber ich weiß, daß ich endlich gelernt habe, ohne Dich zu leben!"

Er prallte zurück.

„So? — Leben — ja . . . weiterleben, meinst Du? — Du bist aber unglücklich!"

„Auch das kaum noch!"

Diese einfachen Worte, die den Stempel der Wahrhaftigkeit in sich trugen, ergriffen ihn mit fast körperlicher, schmerzhafter Gewalt. Keinen Augenblick hatte er daran gezweifelt, daß er nur die Hand auszustrecken brauchte und jubelndes Glück trat an die Stelle der schweren Anklage. Jetzt fing er an zu begreifen, daß er sie verloren habe. Im selben Augenblick stand's schon felsenfest bei ihm, daß er nicht ruhen werde, bis sie jenes kühle kleine Wort unter Thränen und Küssen zurückgenommen habe.

Sie hatte ihre Hände etwas hastig befreit und sich nach der Thüre umgewandt — jene ohnmächtige Schwäche, gegen welche sie schon seit einiger Zeit kämpfte, war wieder über sie gekommen und sie hatte nun keinen anderen Gedanken, wie dies Zimmer zu verlassen, aber dies Zimmer begann sich in beunruhigender Schnelligkeit um sie herum zu drehen — sie wollte die Klinke der Thür ergreifen und griff fehl, schwankte, that einige Schritte nach dem Sopha und fiel mit schwindenden Sinnen auf die Polster.

Im nächsten Augenblick war er neben ihr, kniete nieder, bettete ihren Kopf auf seinen Arm und starrte halb ungläubig, halb mitleidsvoll in ihr Gesicht —

„Flore!" flüsterte er leise, „fasse Dich — komme zu Dir! Es ist ja alles gut!"

Aber das Gesicht blieb weiß und leblos.

„Flore, ich bitte Dich!"

Er nahm ihre Hand und führte sie an die Lippen und dann küßte er sie auf die geschlossenen Augen. Ihr Gesicht war eiskalt.

Sollte sie wirklich ernstlich ohnmächtig sein?

Plötzlich erwachte in ihm ein leidenschaftliches Mitleid . . . alles, was er dieser Frau im Laufe der Jahre an Vernachlässigung und Kränkung zugefügt hatte, stand in greller Beleuchtung vor seiner Seele und erfüllte dieselbe mit Reue. So wenigstens nannte er das peinvolle Verlangen, „gut zu machen", das heißt, sie zu erwecken zu Glück und Seligkeit.

Mit einer vorsichtigen Bewegung löste er den Hut von ihren Haaren, goß dann aus einer Karaffe etwas Wasser über sein Taschentuch und legte dieses auf ihre Stirn. Die schwarzen Wimpern zuckten, sie kam zu sich und die ersten Worte, welche in ihr Bewußtsein drangen, waren seine, mit leidenschaftlicher Heftigkeit geflüsterten Versicherungen:

„Flore, komm doch zu Dir! Du bist ja bei mir. Du sollst es auch bleiben — ich liebe Dich, Liebling! Hörst Du mich? Es ist nun alles gut!"

Ihre Hand lag noch kalt und schlaff in der seinen, ihr Gesicht war völlig ausdruckslos.

Wieder sprang er auf. Dort auf einem Seitentischchen pflegte eine geschliffene Kristallflasche mit Sherry zu stehen. Er goß ein wenig davon in ein Glas und befeuchtete ihre Lippen. Das half. Sie trank einen Schluck, öffnete die Augen und sah ihn verwundert an, dann belebten sich ihre Züge, sie versuchte, sich aufzurichten.

„Was war das nur?" frug sie verwundert.

„Vergiß es. Du bist bei mir und ich liebe Dich. So. Ist nun alles gut?"

Ein feines Rot stieg in ihre Wangen, sie schob seine Hand fort und setzte sich auf — dabei griff sie sich an den Kopf.

„Mir ist besser, aber noch schwach und schwindelnd. Weshalb ließest Du mich nicht gehen, als ich gehen wollte? Ich wäre jetzt schon auf dem Bahnhof . . . Da das nicht sein kann, muß ich Dich schon inkommodieren und bitten, mir etwas zu essen zu geben. Ich habe ganz gewöhnlichen Hunger, denn, wie mir jetzt einfällt, habe ich seit gestern Abend nichts gegessen."

Er klingelte wieder und Franke trat ein.

„Die Gräfin wünscht augenblicklich etwas zu essen!"

„Hoheit befehlen. Es ist bereits serviert!"

Flore versuchte sich zu erheben, aber ihre zitternden Knie versagten noch den Dienst.

„Noch eine Minute," sagte sie, „dann komme ich."

„Flore," rief er leidenschaftlich, „vergieb mir! — Du kommst zu mir und ich lasse Dich hungern — Es ist barbarisch — es ist schändlich!"

„Das? — Wie konntest Du wissen, daß ich nichts gegessen hatte? — So! Jetzt wird es schon gehen!"

„Es wird nicht gehen, ohne meine Hilfe . . . nimm meinen Arm!"

„Nein — nein!"

Ohne sich um ihren Protest zu kümmern, legte er den Arm fest und zwingend um ihre Taille und führte sie, die in der That zitterte.

Der alte Franke hielt die Thüre auf, sie gingen durch den goldleuchtenden Salon, durch noch ein Zimmer — die Thüren wurden geräuschlos durch Lakaien aufgerissen, welche sich tief verneigten, so traten sie plötzlich aus der Tageshelle in ein sehr kleines, getäfeltes, sechseckiges Gemach, welches völlig fensterlos war. Von der Decke funkelte eine Krone. An den Wänden standen auf rund umlaufendem Bort kostbare Trinkgefäße aus Glas, Elfenbein Metall. In der Mitte stand, von Sesseln umgeben, ein kleiner, ebenfalls sechseckiger Tisch, der mit delikaten Speisen besetzt war.

Es war dies die sogenannte „Bügeltrunkklause", ein Zimmer, welches aus der trinklustigen Jugendzeit des Herzogs stammte und ihn und seine Jagdkumpane, zum Verdruß seiner gestrengen Gemahlin, nur zu oft in feuchtfröhlicher Stimmung gesehen hatte. Sein, allen Gelagen abholder Sohn, benutzte es nur als Kaffee- und Theezimmer.

„Ich hatte es mir erlaubt, in Eile hier einen Imbiß servieren zu lassen," sagte der Hofmarschall, verneigte sich ebenfalls tief, trat zurück und rollte die Holztäfelung zu, so daß das Zimmer nun auch thürenlos erschien . . . in der That ein Gemach, wie geschaffen für ein grollendes Paar, um allen Hader zu vergessen und eine trauliche Versöhnung zu feiern.

Flore schienen solche Gedanken nicht zu kommen — sie war in der That hungrig und erschöpft, nahm von allem, was er ihr anbot, und fühlte schon, während sie aß und von dem kräftigen Rotwein trank, wie ihre Natur wieder ins Gleichgewicht kam, das Blut ruhig und voll pulsierte, jede Bewegung sich kräftigte.

Er saß die ganze Zeit neben ihr, sah ihr zu, reichte ihr selbst von all den guten Dingen das beste und sprach nicht viel — ihm war zu Mut, als blühe sie mit jeder Minute zu entzückenderem Liebreiz auf und als kehre unter

Radikalen im Wollen durchaus einig. Unser und der Radikalen Ziel ist das Gleiche. Wie kann man im Anblick dieser Tatsachen ein Urteil von so unglaublicher Blindheit und Unkenntnis über den Revisionismus fällen, wie es Herr Rebmann heute abgegeben hat. Abg. Winkler verliest hierauf einen Zeitungsartikel mit der ausdrücklichen Bemerkung, den Namen der Zeitung und des Artikelschreibers werde er erst nachher mitteilen. Die markantesten Stellen dieses Artikels sind folgende: „Es gibt keinen schlimmeren Feind, als die Sozialdemokratie! ... Diese Partei ist geradezu zu einer Schimpf- und Verleumdungspartei geworden! Die Sozialdemokratie wirkt korrumpierend, sie untergräbt die Moral, sodaß ein Bündnis mit dieser Partei als ausgeschlossen angesehen werden muß!" Meine Herren, das hat der freisinnige Abgeordnete Dr. Wiemer in der „Freisinnigen Zeitung" geschrieben! Wie vermag Herr Rebmann seine Glorifizierung des revisionistischen Dr. Frank mit der Tatsache zu vereinigen, daß derselbe Dr. Frank Leiter der antimilitaristischen Jugendbewegung ist, welche einen Haß in die Seele der deutschen Jugend gegen alles, was uns heilig ist, streut, wie es bisher unerhört war! Meine Herren, überspannen Sie den Bogen nicht! Unser größter und schlimmster Feind ist gerade der Revisionismus! (Fortsetzung folgt.)

Die Wirkung der Bassermannrede.

Wenn auch der Sonntag auf dem Parteitag in Kassel noch der wichtigen Frage der Mittelstandspolitik gewidmet war, so ist doch die eigentliche Entscheidung mit der großen Rede Bassermanns, und der begeisterten Zustimmung, die sie fand, schon gefallen. Skeptiker meinen: er sprach wie ein Minister. Er teilte jedem hier seine Gabe aus. Er gefiel dem linken Flügel seiner Partei durch den scharfen Schnitt zwischen sich und dem schwarzblauen Block, sowie durch den Hinweis darauf, daß man im Osten Aufgaben gegen die Konservativen habe, und er mißfiel nicht seinem rechten Flügel, als er die alte Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie im vollem Umfange aufrecht erhielt. Aber gerade mit dieser wirklich glänzenden Eigenschaft, die verschiedenen Elemente der liberalen Mittelpartei in einer gut durchdachten Einheit zu umfassen, zeigte sich Bassermann so recht als der bewährte Führer, als den ihn der Vorsitzende des Parteitags dann akklamierte.

Die große Wirkung der Bassermannrede, und das gewaltige Interesse an diesem stärksten der bisherigen nationalliberalen Vertreterfrage, zeigte sich in der reichshauptstädtischen Presse vor allem schon in der Berichterstattung. Die „Deutsche Tageszig." ebenso wie der „Vorwärts", bringen ebenso ausführliche, wie anerkennenswert objektive Berichte. Ein großer Teil der Blätter nimmt auch bereits ausdrücklich Stellung zu der Bassermannrede, und berechnet deren Wert für die kommenden scharfen Kämpfe in unserer inneren Reichspolitik. Das nationalliberale Organ Berlins selbst, verkündet die geschaffene Einigung. Die „Nationalzeitung" schreibt nämlich: „Die nationalliberale Partei wird auf ihrer Selbständigkeit beharren, und weder nach rechts oder nach links kompromittierende Zugeständnisse machen. Durch diese Erklärungen hat der erste Führer der Partei die Richtlinien für die künftige Politik klar und unzweideutig festgelegt. Das alte bewährte Heidelberger Programm, dessen Bestimmungen von böswilliger Seite oft in Gegensatz zu der heutigen Politik der Nationalliberalen gestellt werden, bedarf keiner Revision. Die nationale „Tägliche Rundschau" begrüßenswünscht den Kasseler Vertretertag natürlich dazu, daß er „mit erfreulicher Entschiedenheit jedes Bündnis mit der Sozialdemokratie von sich wies, und in geschlossener Einheit die Mobilmachung auf der ganzen Linie gegen den inneren Feind vornahm", und fügt hinzu: „Die Rettung kann, wie wir hier immer wieder, ganz unabhängig von jeder Partei, betont haben, nur in der Rückkehr zur Bülowschen Politik, zur Zusammenfassung aller liberalen und konservativen Kräfte liegen. Es ist erfreulich, daß auch die nationalliberale Partei durch den Mund Bassermanns zu dieser Parole sich bekannte." Das „Berliner Tageblatt" läßt sich von seinem entsandten Mitarbeiter Paul Harms aus Kassel einen sehr kritischen Bericht telegraphieren, worin es heißt, die Parteileitung habe mit der Tagung nichts anzufangen gewußt, es bleibe alles, wie es vorher gewesen ist, es bleibe alles in der Schwebe. Es wird aber auch hier anerkannt, daß zeitweise „ein erfreulicher, scharfer liberaler Luftzug durch die Versammlung ging." Für die demokratische „Morgenpost" ist es nicht zweifelhaft, „daß der Kasseler Parteitag sich zu einer großen Vertrauenskundgebung für Bassermann und gewissermaßen zum Jungbrunnen der nationalliberalen Partei gestalten werde". Im „Berliner Börsencourier" konstatiert Martin Wenck, ein früherer Nationalsozialer, mit Genugtuung, daß Bassermann „von dem Rat nichts wissen will, den man den Nationalliberalen gegeben, sie sollten über die Finanzreform Gras wachsen lassen, sollten vielmehr jetzt zu einer Sammlung „aller bürgerlichen Parteien beitragen"."

Auch die freikonservative „Post" ist zufrieden, sie schreibt, die Stimmung sei in Kassel doch eine ungleich mildere und friedlichere geworden, und hegt von ihrem Standpunkt aus die Hoffnung, „daß überall die nationalliberale Partei sich wieder nach rechts wendet, und damit den Anschluß dort findet, wo die wahren Wurzeln ihrer Kraft liegen".

Diesen Berliner Preßstimmen ist trotz der verschiedenartigsten Parteistellung eines gemeinsam: sie erkennen Bassermanns Rede als einen Sammelruf an, gerichtet sowohl an seine Partei, wie an die bürgerliche Nachbarschaft, als einen Sammelruf geschickter und packender, als die bisher vom Reichskanzler nur tastend versuchte Politik der Sammlung. Und deshalb kann man sagen: Mit dem Kasseler Parteitag der Nationalliberalen und mit der großen Bassermannrede ist die Klärung unserer inneren Lage um einen erfreulichen Schritt vorwärts gekommen.

---

dem belebenden Einfluß von Speise und Trank aller Zauber liebenswürdiger, sanfter Lebendigkeit zurück.

Und wann wird nun diese heroische Selbstbeherrschung völlig weichen und sie ihn anlächeln — dies schüchterne, süße Lächeln, auf das er mit Ungeduld wartet?

Sie legte endlich Messer und Gabel hin und lehnte sich zurück. „Danke. Nun bin ich völlig erholt. Es war sehr thöricht von mir, daß ich in der mich seit gestern beherrschenden Unruhe vergaß, daß, wer einer schweren Aufgabe entgegengeht, sich besonders stärken sollte — diese Demütigung ist mir eine verdiente Strafe."

„Welche Demütigung?"

Sie schlug die Augen verwundert auf:

„Daß ich nach allem, was ich Dir sagen mußte, gezwungen war, Gastfreundschaft in Deinem Hause anzunehmen — mich noch einmal mit Dir an denselben Tisch zu setzen."

„Thorheit!" unterbrach er sie, „Du bist zu Hause, wo ich zu Hause bin ..."

„Das war nie der Fall. Ist's jetzt weniger denn je!"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Tage.

* Gummersbach, 4. Oktober.

Und wo bleibt Deutschland?

Eine recht befremdliche Meldung erhält die „Köln. Ztg." aus Tanger:

Die Sitzungen der Schiedsgerichtsinstanz, welche die gegen den Machsen gerichteten Forderungen zu prüfen hat, werden am 9. Oktober beginnen. Die französische hat schon zwei, die englische und spanische Regierung je einen richterlichen Beamten für Ausübung des Schiedsrichteramtes ernannt. Deutscherseits ist bisher keine Ernennung erfolgt. Im marokanischen Regierungskreisen wird dadurch der Eindruck hervorgerufen, als ob es Deutschland mit Wahrnehmung der bei den Verhandlungen auf dem Spiel stehenden wirtschaftlichen Interessen nicht ernst sei, was auch die Verhandlungen der ersten Instanz beeinflußt.

Liegt hier eine Versäumnis seitens der verantwortlichen Stellen vor? Oder aus welchem Grunde sonst ist die Ernennung eines richterlichen Beamten nicht erfolgt? Auf alle Fälle ist es aber höchst bedauerlich, daß unseren übermäßigen Schlappen auf marokanischem Boden jetzt anscheinend eine weitere zugefügt worden ist.

Die mündige Selbstverwaltung.

Endlich kam das Ministerium Bethmann Hollweg nach dem gescheiterten Versuch der preußischen Wahlrechtsreform mit einer Tat, die einige Beachtung verdient und — im Verein mit den Personalveränderungen der neueren Zeit — eine gewisse programmatische Bedeutung besitzt: Der königlichen Immediatkommission für die preußische Verwaltungsreform ist, von der Staatsregierung eine Vorlage unterbreitet worden, die eine ziemlich weitgehende Einschränkung der Staatsaufsicht über die Kommunen bringen soll und der Selbstverwaltung also eine größere Bewegungsfreiheit einräumen wird. Diese Vorlage erscheint als unmittelbare Folge der Berufung des Oberbürgermeisters Lentze ins Ministerium. Denn Dr. Lentze gehörte selbst der erwähnten Immediatkommission an und war in seiner kommunalen Praxis ein entschiedener Gegner bureaukratischer Einsprüche in die Selbstverwaltung. Was er in der Immediatkommission hat vorbereiten helfen, will er als Minister praktisch durchführen. Andere Zugeständnisse an liberale Forderungen werden gutem Vernehmen nach gerade aus dem Bereiche des Finanzministeriums heraus, das bis dahin so streng konservativ verwaltet war, in nächster Zeit folgen.

Vom nichtkonfessionellen Zentrum.

In der katholischen Kirche zu Hildesheim in Hessen verkündeten, wie der „Lothringer" mitteilt, am vorigen Sonntag zu Beginn der beiden Vormittagsgottesdienste der Kaplan und der Pfarrer von der Kanzel herab, daß am Nachmittag eine große Zentrumsversammlung stattfinden werde, zu der alle katholischen Männer erwartet würden. In der Versammlung sprach dann der Landtagsabgeordnete Justizrat v. Breland. Sind die beiden Geistlichen, die die Kanzel zu parteipolitischen Geschäften mißbrauchten, auch Vertreter eines „interkonfessionellen" Zentrums?

Kiderlen-Wächter in Bukarest.

Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter hat in Anwesenheit des Ministers des Auswärtigen Djuvara dem König in feierlicher Audienz sein Abberufungsschreiben überreicht; er wurde vom König in besonders herzlicher Weise empfangen. Dann fand ein Dejeuner im Schlosse Pelesch zu Ehren des Staatssekretärs statt. Abends gab der Minister des Aeußern Djuvara ein Diner zu Ehren v. Kiderlen-Wächters, zu dem der Ministerpräsident und das diplomatische Korps Einladungen erhielten. Der Staatssekretär begibt sich heute mit dem Prinzen von Rumänien zur Jagd und kehrt dann nach Bukarest zurück. Er verläßt Rumänien erst gegen Ende dieser Woche.

Herr v. Maltzahn und die Presse.

Die Anwürfe des Oberpräsidenten von Maltzahn gegen die Presse hat der Bund deutscher Redakteure durch seinen Vorsitzenden, den Ministerialdirektor a. D. Hermes von der Kreuzzeitung, beim Minister des Innern zur Sprache gebracht. Hermes erklärte, die Behauptung, daß das Gros der deutschen Zeitungen in den Ferien von Leuten geleitet werde, die hinter den Ohren noch nicht trocken seien, sei unwahr und nur aus Unkenntnis des Zeitungswesens zu erklären. Die Regierung habe eine Interesse daran, den Redakteurstand nicht durch hohe Beamte herabsetzen zu lassen, sondern zu heben. Der Minister versprach, die Beschwerde wohlwollend zu prüfen, bat aber um eine schriftliche Eingabe. Die ist auch bereits eingereicht worden.

San Giuliano über die Zusammenkunft.

Nach einer Wiener Drahtmeldung hat der Marquis di San Giuliano sich zu dem Turiner Berichterstatter der „N. Fr. Pr." über seine Zusammenkunft mit dem Grafen Aehrenthal folgendermaßen geäußert:

In den großen Linien der Weltpolitik sind Italien und Oesterreich eines Sinnes. Sie werden unter allen Umständen den gegenwärtigen Besitzstand wahren und beschützen. In diesen Tagen sprach man viel von geheimen Abmachungen der Balkanstaaten unter- und gegeneinander. Es ist kein wahres Wort daran. Von Interessengegensätzen zwischen Oesterreich und Italien zu reden wäre unbeholfen und närrisch. Sollte sich aber der gegenwärtige Besitzstand — theoretisch gesprochen, dereinst als unhaltbar erweisen, so werden Oesterreich und Italien keinen Schritt tun, ohne sich vorher miteinander zu verständigen.

Der letzte Satz läßt manche unerfreuliche Deutung zu und wäre vielleicht lieber nicht, oder doch in anderer Weise gesprochen worden. Im übrigen veröffentlicht die „Agenzia Stefani", wie aus Rom gemeldet wird, die amtliche Erklärung über den Besuch des Grafen Aehrenthal in demselben Text wie das Wiener k. k. Telegr.-Bureau.

Vom Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Riva ist der Leiter einer kaisertreuen Monatsschrift von Italienern angegriffen worden. Die Polizei rettete ihn mühsam und mußte ihn stundenlang auf der Polizeiwache halten, die von Irredentisten belagert wurde.

Der Wiener Gemeinderat beschloß eine künstlerische Bronzetafel mit der Wiener Rathausrede des deutschen Kaisers im Rathause anzubringen.

Die Absetzung von zwei geistlichen Abgeordneten der ungarischen Regierungspartei durch den Bischof auf Grund der päpstlichen Enzyklika wird im ungarischen Abgeordnetenhause besprochen werden.

Luxemburg. Der Großherzog ist noch immer, wie seit 3 Jahren, durch Gehirnblutungen vollständig gelähmt. Er kann nur im Rollstuhl bewegt werden und weiß meistens nicht, was mit ihm vorgeht. Er befindet sich noch immer auf seinem bayerischen Schloß Hohenberg und wird von seiner Frau gepflegt. Da sie die Regentschaft führt, fast ständig aber im Ausland weilt, wird daran gedacht, den Kranken nach dem luxemburgischen Schloß Colmar zu bringen.

Niederlande. Außer den 40 Millionen Gulden für die Küstenbefestigung sollen noch große Beträge für die Befestigung der Scheldeufer bei Vlissingen gefordert werden. Die Blätter sprechen wieder von einem deutschen Druck.

Großbritannien. 400 Pfund Tagegelder für die Abgeordneten sollen gefordert werden.

Rußland. Der Archimandrit des Höhenklosters in Kiew hat 900 000 Rubel Klostergelder unterschlagen und ist deshalb in ein Strafkloster verbannt worden.

Türkei. Der frühere Sultan Abdul Hamid ist schwer erkrankt.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach,** 4. Oktbr. (Eine Jubilarin im Dienste der Nächstenliebe.) Frau Gottlieb Höstermann konnte am Sonntag als Vorsteherin des Gummersbacher Frauenvereins auf eine 25jährige Wirksamkeit zurückblicken, eine lange Zeit, reich an Sorgen und Mühen, aber zugleich auch eine Zeit reich an warmer Nächstenliebe, die allen Bedrückten ohne Unterschied zu helfen bestrebt war und sich durch keine Enttäuschung und Undankbarkeit, die gerade ein solches Amt oft mit sich bringt, beirren und beeinflussen ließ. Der Gedenktag wurde zu einem Ehrentag für Frau Höstermann und ließ auch sie die Wahrheit des köstlichen Wortes empfinden: Wer Liebe sät, wird Liebe ernten! Selten hat das Haus der Jubilarin so viele Gäste gesehen, wie Sonntag. Von Nah und Fern kamen die Gratulanten; viele schriftlichen Glückwünsche und reiche Blumenspenden trafen ein. Gegen 11 Uhr erschien eine Kommission der Stadtverwaltung und ließ durch ihren Sprecher, Herrn Beigeordneten Bockhacker, Frau Höstermann ein prachtvolles Bild überreichen, als sichtbares Zeichen der dankbaren Anerkennung, welche die Stadtgemeinde der Jubilarin für ihr aufopferndes Wirken im Dienste der Armen zollt. Die Glückwünsche der evangelischen Kirchengemeinde übermittelte der derzeitige praes. presb. Herr Pfarrer Bleier, der mit dem Presbyterium erschienen war und als Gabe das Bild der Kirche überreichte. Herr Pfarrer Johnen überbrachte die Grüße der katholischen Gemeinde. — Um 6 Uhr nachmittags hatte der Frauenverein zu Ehren seiner Vorsitzenden im Hotel Thiel eine festliche Zusammenkunft veranstaltet. Fast sämtliche 120 Mitglieder hatten sich eingefunden, ferner eine große Anzahl Freundinnen der Jubilarin aus der Nähe und Ferne. Frau Höstermann wurde von den beiden Vorstandsmitgliedern Frau E. W. Sondermann und Frau Pfarrer Rühle im Wagen abgeholt u. darauf im Festsaale von einem wunderschönen Frauenchor empfangen. Nachdem Frau Jeltsch einen von Frau Müller-Thiel verfaßten Prolog vorgetragen hatte, feierte Frau E. W. Sondermann als stellvertr. Vorsitzende in einem ergreifenden Gedicht die Jubilarin und überreichte ihr alsdann im Namen des Vereins als sichtbaren Dank für die unermüdliche und selbstlose Wirksamkeit eine herrliche Marmorgruppe. Frau Hörder dankte im Auftrage ihrer Schwester für alle Liebe, die Frau Höstermann an ihrem Ehrentage in so rührender Weise zuteil geworden sei und verlas sodann zwei Gedichte der Frau Hauptlehrer Knebel, die der treuen Mitarbeiterinnen im Vorstande, der Frau E. W. Sondermann und Frau Pfarrer Rühle ehrend gedachten. Viele reizende Aufführungen, ernsten und heiteren Inhalts, bot das weitere Programm des Abends. Der Grundton des ganzen Festes war der Ausdruck der Verehrung und Liebe, die man der Jubilarin entgegenbrachte. Alle Teilnehmer hegten den innigen Wunsch, der, des sind wir sicher, von der ganzen Bürgerschaft geteilt wird, daß Frau Höstermann noch lange Jahre ihres schweren aber doch auch köstlichen Amtes in gleicher Frische und Liebe walten möge!

* **Gummersbach,** 4. Oktbr. Heute Abend gibt das Theater Müller die zweite Abonnements-Vorstellung im Saale des Hotels Thiel. Gespielt wird das Birch-Pfeiffersche „Dorf und Stadt". Wir wünschen der rührigen Truppe für heute Abend ein vollbesetztes Haus.

§ **Gummersbach,** 4. Oktbr. Die hiesige katholische Kirchengemeinde feiert am nächsten Sonntag, dem 9. Oktober, ihr fünfzigjähriges Bestehen. Um 10½ Uhr morgens findet die kirchliche Feier statt, bestehend in feierlichem Hochamt mit Festpredigt; nachmittags um 5 Uhr ist Festversammlung im großen Saale des Hotels Thiel.

(X) **Dömmlinghausen,** 4. Oktbr. Am Samstag wurde die hiesige Postagentur in ein Postamt umgewandelt. Der neue Postbezirk erstreckt sich über die Ortschaften Ortschaften Dömmlinghausen, Hesselbach, Erlenhagen, Großen- und Kleinenbernberg. Das neue Postgebäude, errichtet von der Firma Chr. Müller und Sohn, ausgeführt nach den Plänen des Herrn Architekten Bubenzer von Herrn Baumeister Blatz, präsentiert sich in vorteilhaftester Weise und bildet eine Zierde für unseren Ort. Die innere Ausstattung geht weit über den Rahmen dessen hinaus, was die Postbehörde in dieser Hinsicht fordert. Mit der Führung der Geschäfte wurde Herr Oberassistent Sandrock aus Derschlag betraut. — Die Bürgerschaft ließ es sich nicht nehmen, die Eröffnung der neuen Postanstalt festlich zu begehen. Der Ort hatte Flaggenschmuck angelegt. Des Abends versammelten sich etwa 50 Bürger aus dem Postbezirk Dömmlinghausen, sowie aus Derschlag und Bergneustadt in der Gastwirtschaft Nohl zu einem Festessen. Herr Fabrikbesitzer Emil Müller begrüßte die Erschienenen, besonders als Ehrengäste die Herren: Postinspektor Kühne aus Köln, Prov.-Schulrat Müllenweber aus Koblenz, Fabrikbesitzer Ernst Müller und Postmeister Olbricht aus Bergneustadt, Postverwalter Pennenkamp aus Derschlag, den neuen Postverwalter Sandrock, sowie die Baumeister und Handwerksmeister, welche an dem Bau tätigen Anteil genommen haben. Herr Bürgermeister Dr. Barth war leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Herr Müller dankte allen, welche ihre Kraft und ihr Interesse in den Dienst der Sache zur Erlangung eines Postamtes gestellt haben, aufs herzlichste. An Herrn Oberpostdirektor Geh. Rat Kriesche zu Köln wurde ein Telegramm gesandt. Im weiteren Verlauf seiner Rede entwarf Herr Müller ein interessantes, lebensvolles Bild von der Vorgeschichte des jetzigen Postamtes und der angeschlossenen Orte. Die in aufsteigender Kurve sich bewegende Entwickelung der fünf Ortschaften des Polizeibezirks tritt am klarsten in den Zahlen der Einkommensteuerverhältnisse vor Augen. Während die Klassen- und Einkommensteuer im Jahre 1882/83 insgesamt 978 Mark betrug, ist dieselbe heute auf 7493 Mark, d. h. 766 Prozent gestiegen: ein Zeichen für den großartigen Aufschwung, den die Verkehrs- und geschäftlichen Verhältnisse während der letztverflossenen 28 Jahre hier genommen haben. Zum Schluß gedachte Herr Müller unseres verehrten Kaisers. In das Hoch auf ihn stimmten die Anwesenden begeistert ein und sangen die Nationalhymne. — Herr Postinspektor Kühne führte in beredten Worten aus, wie der Tag ein Merkstein in der Geschichte unseres Gemeinwesens und Ortes sei. Er wies darauf hin, wie viele Schwierigkeiten zu überwinden gewesen seien, bis wir da angelangt waren, wo wir heute sind. Umsomehr freue er sich auch, im Namen der Oberpostdirektion und besonders des Herrn Bezirkschefs Geheimen Oberpostrats Kriesche die herzlichsten Glückwünsche zu diesem schönen Erfolge bringen zu dürfen. — Herr Lehrer Hoffmann widmete sein Glas der Familie des neuen Postverwalters, und Herr Fabrikbesitzer Müller überreichte im Anschluß daran unter allgemeiner Heiterkeit Herrn Sandrock einen schwervergoldeten Hausschlüssel in der respektvollen Länge von einem halben Meter, der den glücklichen Besitzer hoffentlich niemals „im Stiche" lassen werde. So verflossen die Stunden in angenehmster Weise. Noch manche gute Rede wurde geschwungen; fröhliche Commerslieder und ein Glas „echtes Münchener, frisch vom Faß" belebten die Stimmung und hielten die Festteilnehmer noch recht lange zusammen. Nicht unerwähnt lassen wollen wir die sehr geschmackvoll arrangierte Festtafel, ein Werk der Frau Fabrikbesitzer E. Müller. Die Menukarten zeigten die wohlgelungene Photographie des schmucken Postgebäudes. — Möge das neue Postgebäude sich zu einer Quelle regen Verkehrs entwickeln und gleichzeitig dazu dienen, das Band zwischen den Ortschaften des alten Brandbezirks Dömmlinghausen immer enger zu knüpfen.

Die Dienststunden des neuen Postamtes seien hier bekannt gegeben: Das Amt ist geöffnet an Werktagen von 8 Uhr vormittags bis 12,45 Uhr nachmittags; von 2,15 Uhr bis 2,45 Uhr und von 4,30 Uhr bis 7,00 Uhr. An Sonntagen von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 12 bis 1 Uhr nachmittags.

0 **Bickenbach,** 4. Oktbr. Am Sonnabend feierte der hiesige Turnverein im Vereinslokal seinen diesjährigen „Rekruten"-Abschied unter zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft. Die musterhaften turnerischen Vorführungen (Freiübungen wie Riegenturnen) unter Leitung des rührigen Turnwartes Wilh. Berges legten wiederum Zeugnis ab von der vorzüglichen Schulung im Verein auch für den soldatischen Beruf. Ansprachen an die scheidenden Turner wechselten mit recht guten Darbietungen der für den Abend gewonnenen Musikkapelle. Ein Tanz hielt die Jugend in heitertster Stimmung bis nach Mitternacht zusammen.

* **Kierspe,** 4. Okt. In der am 29. Septbr. cr. unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns Büren abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung wurden zunächst die eingegangenen Offerten über die elektrische Straßenbeleuchtungsanlage im Ort Kierspe, und in Kierspe-Bahnhof, vorgelegt. Man beschloß einstimmig, die Anlage durch das Kommunale Elektrizitätswerk Mark ausführen zu lassen. Die Kosten der Anlage sowie den Strompreis zahlt die Gemeinde. Der mit der Bahnindustrie-Aktiengesellschaft bezüglich der Ausarbeitung eines Projektes für eine Industrie von Kierspe-Bahnhof nach Kierspe abgeschlossene Vertrag wurde genehmigt. Um die Kosten für die Aufforstung einer angekauften Waldparzelle ohne wesentliche Belastung der Gemeindekasse aufzubringen, sollen aus den Zinsüberschüssen der Sparkasse 1350 M. entnommen werden. Die freiw. Feuerwehr Kierspe bedarf der Neuuniformierung. Es wurde beschlossen, die Kosten hierfür auf Grund der Ordnung betr. Aufbringung der Kosten des Feuerlöschwesens in der Gemeinde Kierspe vom 29. 6. 1909, in Höhe von 1700 M., von den Interessenten des 1. Löschbezirkes zu erheben. Die Erhebung der Kosten soll auf 3 Jahre verteilt werden. Für die freiw. Feuerwehr Kierspe-Bahnhof sollen zur Anschaffung fehlender Feuerlösch-Geräte 350 M. von den Interessenten des 4. Löschbezirks erhoben werden. Ferner wurde der Beschluß des Schulvorstandes, bezgl. Anschluß der Lehrerwohnungen zu Kierspe, Börlinghausen und Bollwerk an die elektrische Lichtanlage genehmigt. Die Gemeinde- und die Sparkasse Kierspe sollen gegen Einbruch anderweitig versichert werden. Einem Antrage um Benutzung eines Gemeindeweges zur Legung von Wasserleitungsrohren wurde stattgegeben, und zwei Anträgen um Stundung der Umsatzsteuer entsprochen. Mit dem 1. April 1911 soll eine neue Baugebührenordnung eingeführt werden. Ein Antrag bezgl. der ärztlichen Armenbehandlung wurde vertagt.

* **Kierspe,** 4. Okt. Die Amtsvertretung hat der Firma Alfred Kaut u. Cie. zu Elberfeld die Herstellung der Beleuchtungsanlage im Amtshause übertragen.

§ **Halver,** 4. Okt. Am Samstag, kurz nach Mittag, entgleiste kurz vor der Einfahrt in den hiesigen Staatsbahnhof ein Güterwagen, so daß die Fahrgäste des um 2,42 Uhr hier fälligen Zuges von Brügge an dieser Stelle umsteigen mußten. Der Zug nach Wipperfürth konnte erst nach einer Verspätung von 20—25 Minuten weiter fahren. Weiterer Schaden soll bei der Entgleisung nicht entstanden sein.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Straßenkämpfe in Köln.

Köln, 4. Oktbr. Gestern Nachmittag kam es in Deutz zu schweren Ausschreitungen. Die Arbeiter der Tiefbaufirma Tatas streiken, gestern nun war es der Firma gelungen, Arbeitswillige von auswärts zu bekommen. Als diese unter polizeilicher Bedeckung gestern gegen Abend vom Bahnhof abgeholt wurden, griff eine Anzahl Streikender den Trupp an. Es kam zu einem Handgemenge. Die Schutzleute wurden mit Steinen bombardiert. Die Beamten waren völlig machtlos und zogen sich langsam zurück. Sofort wurden vom Polizeipräsidium Mannschaften vom 7. Revier zusammengezogen und mit einer Anzahl berittener Schutzleute nach Deutz gesandt. Als diese dort ankamen, war von den Streikenden nichts mehr zu sehen, so daß sie unverrichteter Sache wieder umkehren mußten. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Polizist durch einen Steinwurf gefährlich verletzt, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Umfassende Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Man befürchtet weitere Unruhen.

(Man wird gut tun, diese Meldung zu beachten! Es waren also Streikende, d. h. organisierte sozialdemokratische Arbeiter, die den Angriff verübten. Sollten diese sich nun noch in blutigerer Form wiederholen, wobei der Mob Kölns natürlich aus reiner Neugierde mit dabei wäre und die Hauptrolle spielte, dann würde es natürlich wieder heißen: die Sozialdemokratie hat nichts mit den Unruhen zu schaffen; genau wie wir es dieser Tage in Moabit erlebt haben. — Uebrigens sieht man wieder einmal, wie ansteckend solche Angriffe auf die Polizei wirken. — Es wäre dringend zu wünschen, daß die Kölner Polizei gleich Mittel und Wege finden würde, die Unruhen im Keime zu ersticken. D. Red.)

Die Riesenaussperrung in der Metallindustrie.

Hamburg, 4. Oktbr. Die Riesenaussperrung in der Metallindustrie scheint nicht aufgehalten werden zu sollen. Gestern hielten hier die Metallarbeiter eine Versammlung ab, die von ca. 5000 Personen besucht war. Der Referent Herr Otto Franz berichtete über den Verlauf der Verhandlungen. Diese haben bisher kein Ergebnis gezeitigt. Die Metallindustrie hat erklärt, daß sie die Aussperrung am 8. Oktober beginnen werde und dieser mit Ruhe entgegensähe. In der Versammlung wurde beschlossen, daß den 60 Proz. der ausgesperrten Arbeiter von den nicht ausgesperrten Kollegen kräftige Unterstützung zuteil werden soll. Die Arbeiter sollen je einen Tagelohn in der Woche den Streikenden zukommen lassen. Die Beamten und Angestellten des Verbandes werden den Streikenden ein Monatsgehalt geben. Am kommenden Sonnabend wird die Aussperrung also beginnen. In Deutschland werden 30—40 000 Arbeiter davon betroffen. — Die Versammlung ging ruhig auseinander.

Absturz eines Ballons.

London, 4. Oktbr. Ein Ballon, in dessen Gondel sich vier Personen, darunter eine Künstlerin, befanden, und der vom Kristallpalast abgefahren war, ist gestern Nachmittag in der Nähe der Gemeinde Roydon in der Grafschaft Essex aus einer Höhe von 2500 Meter infolge Versagens des Sicherheitsventils abgestürzt. Glücklicherweise schlug die Gondel beim Niedergehen auf einen Baum auf, der vollständig zersplittert wurde. Diesem Umstande wird es zuzuschreiben sein, daß die Insassen nicht getötet worden sind. Die Künstlerin wurde schwer verletzt, auch die drei andern Insassen trugen meist schwere Verletzungen davon. Am schlimmsten kam ein Herr Kerr davon, an dessen Aufkommen gezweifelt wird.

Verheerende Feuersbrunst.

Stettin, 4. Okt. Wie aus Bublitz i. P. gemeldet wird, sind durch eine heftige Feuersbrunst 9 Familienhäuser mit Nebengebäuden eingeäschert, 32 Familien sind obdachlos. Sie konnten teilweise nur das nackte Leben retten. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Mord und Selbstmord aus Eifersucht.

Zabrze, 4. Okt. Der berüchtigte Zuchthäusler Maschek, der mit einer Frauensperson namens Schmidtchen in wilder Ehe lebte, überraschte diese mit einem Nebenbuhler. Er eilte fort, holte ein langes Messer und erstach seine Geliebte. Vor seiner Verhaftung verübte er Selbstmord, indem er sich das Messer in die Brust stieß. Beide waren sofort tot.

Im Wahnsinn ihre Kinder ermordet.

Oberleutensdorf in Böhmen, 4. Okt. Die 30jährige hier wohnende Bergmannsgattin Maria Nowara hat in Abwesenheit ihres Mannes zwei ihrer Kinder, einem sechsjährigen Mädchen und einem achtjährigen Knaben, mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten. Beide Kinder sind tot. Ein 10jähriges Mädchen wurde schwer verletzt. Nach der Tat hat sich die Mutter ebenfalls die Kehle durchschnitten; auch sie ist tot. Die Tat ist jedenfalls in einem Anfall von Geistesstörung verübt worden.

Die Cholera.

Rom, 4. Okt. In den letzten 24 Stunden sind in Neapel zwölf Erkrankungen und vier Todesfälle an Cholera vorgekommen, ferner in der Provinz Neapel siebzehn Erkrankungen und zwei Todesfälle, in Apulien zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle und in der Provinz Sassari drei Erkrankungen. In Rom ist in den letzten fünf Tagen kein Cholerafall mehr festgestellt worden, so daß die Stadt als cholerafrei betrachtet werden kann.

Konstantinopel, 4. Okt. Hier sind fünf Erkrankungen an Cholera festgestellt worden, vier Personen sind gestorben.

Schweres Straßenbahnunglück.

Paris, 4. Okt. Unweit Lyon ereignete sich ein überaus schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnzügen, die auf der Vorortlinie Lyon-Neuville verkehrten, und in entgegengesetzter Richtung fuhren. Der von Neuville kommende Zug fuhr aus bisher unaufgeklärter Ursache auf der Brücke von Collonges über die Weiche hinaus, und der im gleichen Augenblick von Lyon kommende Zug konnte nicht halten, sodaß er direkt auf den anderen Zug auffuhr, und ihn 100 Meter weit zurückschleuderte. Vier Wagen des haltenden Zuges wurden vollständig zertrümmert, und die sich darin befindlichen Personen mehr oder minder schwer verletzt. Man zählte 25 Verwundete, darunter mehrere, die lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

Grubenkatastrophe in Mexiko.

Eagle-Paß, 4. Okt. Infolge von zwei Explosionen auf der Zeche Paulau bei Murquez-Coahuila (Mexiko) sind 150 Bergleute eingeschlossen. Eine ausgedehnte Hilfsaktion ist eingeleitet, um die Verschütteten zu befreien.

Untergang eines Dampfboots.

29 Matrosen ertrunken, 18 vermißt.

Newyork, 4. Okt. Ein Dampfboot, das eine große Anzahl Matrosen zur Flotte im Hudsonfluß zurückbrachte, ging unterwegs unter. In einer amtlichen Erklärung wird die Zahl der ertrunkenen Matrosen auf 29 angegeben. Es besteht die Möglichkeit, daß 18 Matrosen, die außerdem vermißt werden, sich ebenfalls auf dem gesunkenen Dampfboot befunden haben.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Büraermeisterei.

Bergneustadt-Stadt. Geburten: Norbert, S. v. Josef Pfeifer zu Bergneustadt. — Hubert, S. v. Hubert Wilhelm Stumm zu Bergneustadt. — Heiraten: Wilhelm Helmus mit Martha Karolina Köster, beide zu Leienbach. — Friedrich Behr zu Bielstein mit Lina Freischlader zu Bergneustadt. — Karl Fink zu Frankfurt a. M. mit Ella Brinkmann zu Bergneustadt. — Heinrich Schneider zu Langenberg mit Emma Flick zu Hackenberg. — Sterbefälle: Bernhard Werkshage zu Bergneustadt, 66 J. — Ehefrau Friedrich Bernhard Balbert geb. Buschhaus zu Bergneustadt, 67 J.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderstin.

Einladung

zur Stadtverordneten-Sitzung

auf Freitag, den 7. Oktober cr., nachmittags 5 Uhr im Sitzungs-Saale des Rathauses.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über den Vertrag wegen Beteiligung des Kreises an dem Kleinbahnunternehmen.

Gummersbach, den 3. Oktober 1910.

Der Bürgermeister:
J. V.:
gez. Bickhardt.

Bekanntmachung.

Anträge auf Ausstellung der Wandergewerbescheine für das Jahr 1911 sind bis zum 25. Oktober ds. Js. bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Marienheide, den 28. September 1910.

Der Bürgermeister: Grothe.

Bekanntmachung.

Der Gemeinderentmeister **Caufemann** ist für die Zeit vom 4. bis 18. Oktober ds. Js. beurlaubt.

Die Gemeindekasse bleibt während dieser Zeit **geschlossen**.

Marienheide, den 30. September 1910.

Der Bürgermeister: Grothe.

Bekanntmachung.

Der **Ackerer und Maurer Wilh. Rusand** aus Essenroth beabsichtigt, auf seiner Parzelle Flur 10, Nr. 765/603, 587, 588 und 589 der Gemarkung Weiershagen, belegen zwischen Fahlenbruch und Hau, einen **Trichterkalkofen zu errichten.**

Dieses Vorhaben wird in Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, Einwendungen gegen die beabsichtigte neue Anlage, sofern sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, innerhalb 14 Tagen beim Bürgermeisteramt schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Die Frist beginnt mit dem Ablaufe des Tages, an welchem das die gegenwärtige Bekanntmachung enthaltene Kreisblatt ausgegeben wird. Nach Ablauf dieser Zeit können Einwendungen nicht erhoben werden. Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen während dieser Zeit in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr auf meinem Büro zur Einsicht offen.

Zur mündlichen Verhandlung der rechtzeitig erhobenen Einsprüche wird Termin auf **Donnerstag, den 20. Oktober cr., vormittags 11 Uhr, im Amtshause zu Bielstein** mit der Eröffnung anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Einspracherheber gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen wird.

Bielstein, den 28. September 1910.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Brinköpke.

Die Geburt ihres Sohnes

Johann Erich

zeigen an

Erich Heuser und Frau Elli
geb. Teesing.

Bussum bei Amsterdam
Goollaan 3.

Statt Karten.

Emil Steves
Käthe Steves
geb. Neuhaus

Vermählte.

Gummersbach, 4. Oktober 1910.

Konzertgesellschaft Gemischter Chor, Gummersbach.

I. Abonnementskonzert

(Beethoven-Abend)

unter Leitung des Musikdirektors **Schrader**

Sonntag, den 16. Oktober 1910, nachmittags 5 Uhr.

I. Sinfonie Nr. 3 (Eroika) Es-dur.
II. Klavierkonzert Nr. 5 Es-dur.
III. Ouverture zu Egmont.

Solist: Herr Musikdirektor Jnderau-Barmen.
Orchester: Hagener städtisches Orchester.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Ed. Krüger:

Nr. 73—108	à M. 2.—, Abonnement für 5 Konzerte M. 10.—	
„ 181—441		
„ 496—543		
„ 1—72	„ „ 1.50, „ „ 5 „ „	7.50
„ 109—180		
„ 442—495	„ „ 1.—, „ „ 5 „ „	5.—
„ 544—663		

Schülerkarten je die Hälfte.

Die Abonnementskarten sind übertragbar.

Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich ihre Abonnementskarten abzuholen. Für die aktiven Mitglieder sind zu diesem Konzert die Plätze der 3 ersten Reihen reserviert.

Einen Pfennig

kosten

zwei Tassen des altbewährten Kathreiners Malzkaffee.

Bedenken Sie dabei,

daß Kathreiners Malzkaffee gesund ist,

daß Kathreiners Malzkaffee ein feines Aroma hat,

daß Kathreiners Malzkaffee eine ausgezeichneten Geschmack besitzt,

daß Kathreiners Malzkaffee von immer gleicher Güte ist.

Der Gehalt machts!

Theater in Gummersbach

im **Hotel Thiel.**

Dienstag, den 4. Oktober 1910.

Im Abonnement!

Dorf und Stadt.

Charakterbild in 5 Akten von C. Birch-Pfeiffer.

Anfang 8½ Uhr.

Ph. W. Müller.

Theater in Dieringhausen

im **Hotel Theis.**

Mittwoch, den 5. Oktober.

Dorf und Stadt.

Charakterbild in 5 Akten von C. Birch-Pfeiffer.

Anfang 8½ Uhr.

Ph. W. Müller.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von **Gummersbach** u. Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich hierselbst gegenüb. d. kath. Kirche eine

Kürschnerei u. Mützenmacherei

verbunden mit **Hut-, Schirm-** und **Herrenartikelgeschäft** eröffnet habe und halte stets gut sortiertes Lager in **Pelzwaren, Hüten, Mützen, Schirmen, Stöcken, Wäsche, Krawatten u. Hosenträgern** jeden Genres.

Indem ich mich bei Bedarf in genannten Artikeln bestens empfehle, sichere stets reelle und gute Bedienung bei billigen Preisen zu.

Gustav Koch,
Kürschner und Mützenmacher.

Sämtliche Reparaturen und Umarbeitungen an Pelzwaren, Hüten, Mützen und Schirmen auf eigener Werkstatt.



Dieses Bild zeigt – in genauen Maßen – die enorme Umsatzsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre.
Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach Palmin und Palmona und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.

H. SCHLINCK & CIE., A.-G.



Oberbergischer Stenographen-Kreis
Stolze-Schrey.

Die **36. Hauptversammlung** findet am **Sonntag, den 9. Oktober**, in **Osberghausen** im Gasthof **Wwe. Klein** statt.

Von nachmittags punkt 3 Uhr ab: **Wettschreiber** und **Wettlesen.**

Um 5 Uhr: **Oeffentliche Hauptversammlung.**

Abends 8 Uhr veranstaltet der Stengraphenverein Osberghausen ein **Tanzkränzchen.**

Um recht zahlreiche Beteiligung an der Kreisversammlung bittet **der Kreisvorstand.**

Mittwoch, den 5. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, bei **Bernh. Meyer, Bergneustadt,** Verkauf von bedingt tauflichem

Rindfleisch

per Pfund 40 Pfg.

Bergneustadt, den 3. Oktober 1910

Die Polizeiverwaltung.

Geld-Darlehn p. Bürgen, Ratenrückz., gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauserallee 136. (Rückp.)

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge.
Paket 30 Pfg.
in der **Adler-Apotheke.**

Rekruten
kaufen
Koffer,
Brustbeutel,
Bürsten,
Hemden,
Unterzeuge,
Socken,
Fusslappen,
sowie sämtliche
Bedarfsartikel
am billigsten im
Kaufhaus H. Przedecki,
Gummersbach,
Bahnhofstrasse 2.

Beachten Sie, bitte, meine besonders beliebten:

Spezialmarke No. 70, 50 Stck. M. 3.50
Spezialmarke No. 80, 50 Stck. M. 4.—
Spezialmarke No. 100, 50 Stck. M. 5.—
Spezialmarke Oreos, 50 Stck. M. 6.—
Spezialmarke Bellorita, 50 Stck. M. 7.50

Franz Heuser,
Zigarren-Spezialgeschäft.

Gut eingerichtete
Wollspinnerei,
9. Satz, im rheinischen Industriegebiet zu vermieten oder zu verkaufen. Anfragen durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Cassel,** sub **M. 1436.**

Pianos
Flügel. Harmoniums
m. goldenen Medaillen präm.
Kataloge gratis.

Lieferung direkt an Private auch gegen Raten von monatl. 20 M. ohne Anzahl. Freie Probelieferung. Jahresverkauf üb. 1000 Instrum.

Roth & Junius
Hof-Pianofabrik
Hagen I. W. 220.
2. Fabrik: Berlin O. 34.

Schließkörbe, oval und eckig,
Wäschemangen u. Körbe,
Mangelmangen,
Bäckerkörbe,
Metzgerkörbe,
Markikörbe u. Taschen
in allen Größen,
Reisetaschen, Reisekoffer.

W. Hoerder
vorm. **Herm. Nörrenberg,** Gummersbach.
— Telephon 177. —

00109

Geschäfts-Verlegung!

Mache meine verehrte Kundschaft darauf aufmerksam, dass ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft in das **neuerbaute Haus**

neben der Post

verlegt habe.

Da ich mein Geschäft **bedeutend vergrösserte,** bin ich in der Lage, jedem Wunsche gerecht zu werden und bitte ich, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiter zu bewahren.

Reelle und gute Bedienung bei billigen Preisen sichere zu.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

H. Kleinebrecht,

Aggertal-Drogerie,

Dieringhausen, neben der Post.



Verlobungs-Ringe.

Massiv Gold,

in allen Breiten und Preislagen, 333, 585, 750 gestempelt, empfiehlt

W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**

Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

NB **Reparaturen werden bestens besorgt.**

Frische

Frankfurter Würstchen



Paar 30 Pfg.

Büchsen 8/8r M. 1,20, 32/8r M. 4,—

empfiehlt

Fernsprecher 134. **W. Kopperberg,** Gummersbach.

Werter Herr!

Mein alter Beinschaden heilt schön durch Ihre Rino-Salbe. Seit zehn Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich jetzt Ihre Rino-Salbe gebraucht, ist alles wieder geheilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank ausspreche.

Kobierl., 6./11. 08.

R. Schulz.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Steindyla-Dresden. Nachahmungen weise man zurück.

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegr. 1898.

Spezialität:

Pianos und Harmoniums

anerkannt vollendeter Ausführung zu bekannt billigsten Preisen. Lange Garantie und entgegenkommende Bedingungen. Feinste Empfehlungen. Alleinverkauf der beliebten **Baldur-Pianos,** Fabrikat ersten Ranges, nur erste Weltausstellungspreise, In- und Auslandspatente. Preislisten kostenlos.

Reparaturen, Stimmungen, Umtausch.

Haarflechten

v. **M. 4.50** an, sow. alle künstlichen Haararbeit, empfiehlt

C. Antweiler, Gummersbach, Marktstrasse 2.

Damenfrisieren — Kopfwaschen.

Ausgekämmt. Haar kann zu allen Arbeit. verwendet werden.



Kluge Frauen

gebrauchen nur

Busen-Creme

AWANKA

ges. gesch.

Dose 3 M., Kur (3 Dosen) 8 M.

Auch per Nachnahme.

Hervorragende Anerkennungsschreiben.

Anna Wanke, Köln 12

Obenmarspforten 24, I.

Frau P. M., Köln, schreibt: Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die Busen-Creme „Awanka" auszudrücken. Schon nach kurzer Zeit tatsächlichen Gebrauchs derselben zeigt sich Erfolg. Die Elbe kann ich in jedem Falle bestens empfehlen.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

5% Rabatt

Ueber 1000 Filialen!

Kaiser's Kakao

garantiert rein und leicht löslich,

billig, nahrhaft,

bekömmlich, wohlschmeckend

M. 1.00 bis M. 2.40 das Pfund

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Ueber 1000 Filialen!

Filiale in Gummersbach, Kaiserstrasse 46.

Niederlage bei Herrn Josef Koenen, Dieringhausen.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum

„Münchner Kindl" in München

in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.

Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

Die neue Sternwoll-Mode

Weisse und farbige Wolle zum

Selbstanfertigen

von **Mänteln, Jacketts, Mützen etc.** für Erwachsene und Kinder in grosser Auswahl eingetroffen.

Ausführliche Anleitung mit Abbildungen wird der Wolle **gratis** beigegeben.

Wwe. Wilh. Woeste,

Wilhelmstr. 3. Telephon 199.

Gelegenheitskauf!

Posten

Gardinen-Reste

staunend billig.

Kaufhaus H. Przedecki,

Inh. Willy Müllenmeister,

Gummersbach,

Bahnhofstraße 2.

Die Einzige

beste u. sicher wirkende mediz. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Gesichtsröte etc., ist unbedingt die echte

Steckenpferd Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul,

à St. 50 Pf. bei: Franz Heuser, in Bergneustadt: Carl Scheffel, i. Dieringhausen: H. Kleinebrecht.

Surrogate

jeglicher Art, mögen Sie Namen haben wie: Korn-Kaffee, Edel-Kaffee-Ersatz usw. usw.

bilden nie einen wirklichen Ersatz

für

Bohnen-Kaffee,

dessen anregende, belebende Eigenschaften Ihnen gänzlich fehlen.

Die Ansicht, dass bei Verwendung von Surrogaten Ersparnisse erzielt werden, ist eine irrige; im Gegenteil **guter Bohnenkaffee ist noch immer im Gebrauch das billigste Getränk.**

Wirklich vorzüglich ist

Fuesers Kaffee

in den Preislagen von 120–260 Pfg. das Pfund.

Erhältlich in den Spezialniederlagen, die durch **Fuesers** Reklameschilder und Fuesers Kaffeestanddosen kenntlich sind. Man achte auch auf Fuesers Tüten.

Niederlage in Gummersbach bei W. Kopperberg.

Ich empfehle die neuesten

Damentaschen in Leder und Perlen

in allen Preislagen.

W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,

Telephon 177.

L. steg. r. fco.

Stempel-



Frisch eingetroffen wirklich prachtvolle

Tafeltrauben

per Pfund nur 29 Pfg., in Kistchen 25 Pfg., empfiehlt

Carl Scheffel,

Bergneustadt. Teleph. 173

Echte Frankfurter Würstchen,

das Beste, was es darin gibt,

Paar **25** Pfg.

Feinstes Mainzer Delikateß-Sauerkraut!

in den Filialen von

Gravel & Heiden,

Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Frische

Wallnüsse

empfiehlt

W. Kopperberg,

Gummersbach.

Teckelhund

schwarz, zugelaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühr abzuholen bei

Wwe. Aug. Thomas,

Meierhausen b. Niederlesm.

Ein Pony,

mittelgroß, zu kaufen gesucht von

Karl Meyer,

Dümmlinghausen.



Komme Freitag morgen, den 7. ds., mit

Kühen

an.

W. Schoppmann,

Linge.

Ich beabsichtige mein in Börlinghausen, 10 Minut. vom Bahnhof Holzwipper, befindliches

kleines Gütchen,

worauf annähernd eine Kuh gehalten werden kann, unter der Hand sof. zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

C. Dommerling,

Lüdenscheid.

Bandsäge,

600 mm Rollendurchmesser, für Hand-, Fuß- od. Kraftbetrieb, fast ganz neu, wegen Betriebsvergrößerung spottbillig zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Alte Briefe

mit Marken zu kaufen gesucht. (60er, 70er Jahre.)

Fr. Off. unt. **A. B. 240** an die Exp. dies. Ztg.

Bestellung. auf woll. Schlaf- u. Pferdedecken werden angenommen. Auf Wunsch Vorstellung m. Mustern. O. Schnabel, Barmen, Untenstr. 10.

Jetzt ist es Zeit,

fehlerhafte Tannenkulturen auszubessern, empfehle extra starke, wurzelreiche Pflanzen hierzu zu 7,50 M. pro 1000 Stück. Uebernehme Ausführung größerer Anpflanzungen unter Garantie.

Jos. Schmelzer,

Holzpflanzenzucht,

Oberhundem.

---

4 Pianos

u. 2 Harmoniums,

so gut wie neu, hochedler Ton, solideste Bauart, m. voll. Gar. spottbillig z. verk. Lag. d.

Pianofabrik Ed. Hilger,

Elberfeld, Casinogartenstr. 9. Telephon 3981

Wohne jetzt

Feldstraße Nr. 3

in der Nähe der kath. Kirche.

Frau Fabian,

Hebamme.

Schuh-Reparaturen

gut, schnell und billig.

Berg. Schuhhaus.

Feinschm. Lortzing

erzeugt **„Jama"** à Fl. 50 4. G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

Modern eingerichtete

Villa

mit etwa 18 Räumen, Centralheizung, elektr. Licht und großem Garten in bester Lage, zu verkaufen.

Angeb. unter **R. T. 34** an die Exped. d. Bl. erb.

Wohnung,

abgeschl. Etage, 6 Räume mit Centralheizung, per 1. Dezember zu vermieten.

---

1 Ladenlokal

mit Wohnung p. 1. Januar 1911 zu vermieten.

Kaiserstr. 72.

Parterre-Wohnung,

3 Zimmer, Küche nebst Garten sofort preiswert zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Schöne

Parterre-Wohnung,

3 oder 4 Zimmer, p. 1. Nov. in Oberderschlag zu vermiet-n. Näheres zu erfr. bei **Gustav Kriegeskotte,** Eckenhagenerstraße.

Junger Herr sucht frdl.

möbl. Zimmer

in stillem Hause, evtl. mit Klavier. Angebote mit Preisangabe unter **L. Z. 7** an die Exped. d. Ztg.

---

2 schön

möbl. Zimmer

1 Wohn- u. 1 Schlafzimmer, beide nach der Straße gelegen, mit Frühstück zu vermieten.

Kaiserstr. 18.

Vertreter.

Leistungsfähige Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik sucht für Gummersbach u. Umgegend fleißigen, gut eingeführten Vertreter.

Offerten unter **E. D. 259** an Daube & Co., Elberfeld.

Erfahrener

Schlossergeselle

wird sofort gesucht.

Julius Budde,

Niedernhagen-Gummersb.

Jüngerer

Dreher

findet dauernde u. lohnende Beschäftigung in unserer Werkzeugschlosserei.

Metallwerk Elektra G. m. b. H.

Gummersbach.

Ein zuverlässiger

Geselle und ein Lehrling

sofort gesucht.

Aug. Bellingroth,

Bäckermeister,

Schnellenbach b. Rinderoth.

Suchen per sofort einen tüchtigen

Fuhrknecht.

Gebr. Röttger,

Derschlag.

Ein solider, fleißiger

Fuhrknecht

sofort gesucht von

H. W. Prinz,

Dieringhausen.

Junges Mädchen

sucht Stellung im kleinen Haushalt gegen geringe Vergütung. Offerten unter **L. G 210** an die Exped. d. Bl.

8–10 Mädchen,

sowie

mehrere Jungens

per sofort gesucht.

Alb. Eichhoff,

Kotthausen.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Der Konfirmandenunterricht für diejenigen Knaben und Mädchen, welche denselben bei Herrn **Pastor Coentges** besuchen, fällt der Ernteferien wegen am 5. u. 12. Oktober aus. Wiederbeginn am 19. Oktober.

Pfarrer Rühle.

Bassermanns Rede.*)

Stürmischer Beifall empfing den Abgeordneten Ernst Bassermann, als er die Rednertribüne betrat. Einleitend führte er in seiner Rede aus, daß der Rückblick auf die große Zeit der nationalen Partei uns die Nutzanwendung auf die Gegenwart biete.

„Die Tatsache steht vor uns, daß Uneinigkeit den Einfluß einer politischen Partei erheblich schwächt, und daß nur Einigkeit uns stark macht. Das einigende Band ist unser altes Programm (Bravo), das uns verbürgt, daß wir festhalten an den nationalen Grundlagen unserer Partei und festhalten an unserer liberalen Weltanschauung." (Bravo!)

Dann zeichnete Redner in scharfen Worten die herrschende Unzufriedenheit, sprach über die Finanzreform, die Wahlrechtsreform, über das konservative Parteiregiment, und fuhr dann fort:

„Das sind Dinge, die Mißmut und Unzufriedenheit im Gefolge haben, und wenn wir dann sehen, mit welchem Hochmut von mancher Seite diese Beschwerden des Volkes, und von unserer Seite, abgetan werden, so können wir das nur bedauern, und auch hier feststellen, wie reichlich dadurch die Quellen der Unzufriedenheit gespeist werden. Die Sprecher in diesem Sinne ahnen wohl selbst nicht, welchen Schaden sie dadurch anrichten, und wie sie dadurch zu Förderern der Sozialdemokratie werden. (Sehr richtig!) Ich könnte weiter verweisen auf die lebhaften Beschwerden, die mein Freund Dr. Stresemann im Reichstage über die Verhältnisse in unserer Diplomatie vorgebracht hat. Auch hier darf nicht mehr die Repräsentation allein den Ausschlag geben, sondern Handel und Industrie müssen bei unseren Botschaften, Gesandtschaften und Konsulaten eine gebührende Stütze für ihre Interessen finden.

Ein Wort zu den jüngsten Wahlen. Wir waren vom Unglück geradezu verfolgt. Der Tod hat schmerzliche Lücken in die Reihen der Fraktion gerissen. Die Mandate sind an die Sozialdemokratie verloren gegangen. Glaubt man denn, daß die Sache anders ausgegangen wäre, wenn wir in den schwarzblauen Block eingerückt wären? (Sehr richtig!). Wir können nur bedauern, daß der Sturm des Unmuts auch über die nationalliberale Partei hinweggeht, aber wir sind auch überzeugt, daß, wenn wir festhalten an unseren guten, alten Prinzipien, auch wieder die Zeit kommen wird, wo die Mitläufer der Sozialdemokratie zur Besinnung kommen, und sich unserer Partei wieder zuwenden. Wir haben bei den Wahlen nach links und rechts Bündnisse vollzogen, beides mit demselben ungünstigen Ausgange. Auch die rechtsstehenden Parteien haben ihre Mandate zum größten Teil verloren, überall dieselbe Sache, ob rechts oder links, die Unzufriedenheit geht auch über sie hinweg. Wir suchen in einer solchen Periode nach Heilmitteln, und es treten gar manche Propheten auf, die die echten Ringe haben. (Heiterkeit). Lassen Sie uns, nachdem wir einig sind in der Erkenntnis der Ursache der heutigen Mißstimmung, auch einig werden in der Beurteilung, wie die Dinge zu heben sind. Ich glaube nicht, daß man mit leicht hingeworfenen Parolen die Krankheit heilt. Man wird die Ursache beseitigen müssen, um dem Uebel zu steuern. Die Abwanderung in das sozialdemokratische Lager vollzieht sich auf dem Lande genau so wie in den Städten. Landau-Neustadt ist nur dadurch verloren gegangen, daß die Bündler in der Stichwahl teilweise den Sozialdemokraten gewählt haben. Ich kann nicht sagen, daß wir es herrlich weit mit dieser Politik gebracht haben. Wenn der Reichstag in seiner Mehrheit aus Zentrum und Sozialdemokraten besteht, dann wird es nur von kurzer Dauer sein. Wieder eine Mahnung für uns, einig zu sein, und uns zu rüsten für die schweren Zeiten, die uns drohen.

Nachdem Herr Bassermann dann über Herrn von Bethmann Hollweg gesprochen, ihm zwar nicht den guten Willen absprach, jedoch bezweifelte, daß er die ganze Schwere der Lage in vollem Umfang erkannt hätte, fuhr er folgendermaßen fort:

„Ehe nicht Taten geschehen, wird die rote Flut weiter schreiten. Auch die Konservativen müssen schließlich so einsichtig sein, und in diesen Punkten nachgeben. Das Jahr 1911 wird den Zusammenbruch der heutigen Methode bringen. Der Liberalismus muß in seiner Bedeutung gewürdigt werden. Diese Erkenntnis muß sich Bahn brechen in allen konservativen und liberalen Kreisen, denen es darum zu tun ist, daß wir in ruhiger Entwickelung unsere Geschäfte weiter führen.

Ich komme auf unser Verhältnis zu den Parteien. Es wäre müßig, heute über den Aufmarsch von 1911 zu sprechen. Wir werden überall in erster Reihe auf den sozialdemokratischen Gegner stoßen, wir werden zumeist auch mit dem Zentrum zu rechnen haben, aber auch einen rechtsstehenden Gegner werden wir größtenteils antreffen. Hierfür sorgen, falls Konservative und Liberale einig sind, Antisemiten, Wirtschaftliche Vereinigung und ähnliches. Wir werden versuchen, mit anderen Parteien zu einer Einigung zu kommen. Ich scheide hier die Frage der Stichwahltaktik aus; für diese kann nur der Grundsatz der Leistung und Gegenleistung maßgebend sein. Man sollte meinen, daß es eigentlich kaum notwendig ist, über unser Verhältnis zur Sozialdemokratie ein Wort zu sagen. Nie hat die nationalliberale Partei von dem Grundsatz abgelassen, die Sozialdemokratie als Feind zu behandeln. Wir sind kraft unserer Vergangenheit, und kraft unserer politischen Ueberzeugung, Alte und Junge, eine Partei, die fest und treu auf nationalem Boden steht, die darum nichts zu tun hat, mit einer Partei, die sich selbst international nennt. Wir sind eine Partei, die nach der Harmonie der Interessen aller Erwerbsstände strebt, und die daher nichts zu tun hat mit einer Partei, die den Umsturz alles Bestehenden anstrebt, Niemand denkt an einen Großblock im Reiche, und das Wort vom Block von Bassermann bis Bebel ist ein unsinniges Phantasiegebilde. Erneut hat uns der Parteitag von Magdeburg das wahre Gesicht der Sozialdemokratie enthüllt. Wir haben Gelegenheit gehabt, die beispiellose Rauhheinigkeit zu sehen, die diese Tagung auszeichnete. Wir wenden uns ab von der schamlosen Verletzung des Gastrechts, die sich die Sozialdemokratie gegen den Zaren zuschulden kommen ließ. Und es kann uns nur mit Bedauern erfüllen, wenn eine so große Partei, wie die Sozialdemokratie es leider ist, dadurch den Russen Veranlassung gibt, über Deutschland in ihrer Presse loszuziehen. (Zustimmung). Ich glaube, daß Niemand der Meinung ist, daß die Sozialdemokratie sich in absehbarer Zeit spaltet. Der Streit zwischen Revisionisten und Radikalisten wird in Permanenz sein. Für die bürgerlichen Parteien ist der Parteitag von Magdeburg bedeutungslos. Er hat uns die Sozialdemokratie gezeigt, wie sie früher war. Aber bei richtiger Kritik müssen auch die deutschen Arbeiter einsehen, wie inhaltlos für ihre Interessen die Bewegung geworden ist. Das positive Ergebnis für die Arbeiterinteressen ist gleich null. Wir werden die alte Gegnerschaft zur Sozialdemokratie aufrecht halten und den Kampf gegen sie auf das energischste führen. (Lebh. Beifall).

Unsere alte Gegnerschaft zum Zentrum ist auch in der heutigen Zeit nicht geringer geworden. Wir haben bei den Wahlen von 1907 dem Zentrum Köln und Düsseldorf gerettet, auch Essen, aber Dank haben wir nicht gesehen. Im Gegenteil: Das Zentrum hat eine ganze Reihe von Mandaten der Sozialdemokratie ausgeliefert. (Hört, hört!). Leistung und Gegenleistung ist ein altes Gesetz, und es ist ein altes Gesetz, und es ist ungehörig vom Zentrum, wenn es in dieser Weise mit roter Mütze heimgezahlt. In einer Periode der Enzyklika, in einer Periode, wo von autoritativer Stelle der Kampf gegen den Modernismus in solcher Form aufgenommen wird, daß wir einen eisigen Hauch aus alter Zeit empfinden, können wir einer liberalen Partei nicht zumuten, sich mit diesen feindseligen Mächten zu einigen.

Unsere Stellung zum Freisinn. Wir bleiben auf unserem nationalliberalen Programm stehen, und damit hängt zusammen die Frage des Linksabmarsches, von dem natürlich keine Rede sein kann. Darin sind wir alle einig: Wir beharren auf der vollen Seelbständigkeit der nationalliberalen Partei (Stürmischer Beifall), und zwar auf der vollen Selbständigkeit nach rechts und nach links. Wir werden uns hüten, eine Schutztruppe der Konservativen und Ultramontanen zu werden, ebenso wie wir ein bloßes Anhängsel der links von uns stehenden Freisinnigen zu sein ablehnen. Wir sind und bleiben eine Mittelpartei, die bestrebt sein muß, einen Ausgleich zu schaffen zwischen rechts und links. Es ist auch nicht möglich, die Selbständigkeit der Provinzen anzutasten. Wir müssen ihnen Freiheit lassen. Wie das für Baden gilt, so gilt dies auch für Schleswig-Holstein und andere.' Weiter sind wir aber auch darin einig, daß es für uns heißt: Arbeiten und nicht verzagen.

Unser Programm ist von uns niemals angetastet worden. Es bedarf auch keiner Revision. Wir sind eine nationale Partei, die feststeht auf der alten Grundlage, die Bismarck aufgerichtet hat. Die Aufrechterhaltung unserer militärischen Rüstung zu Wasser und zu Land auf der Höhe der Zeit wird unser erstes Bestreben sein, weil wir darin die sicherste Bürgschaft für den Weltfrieden sehen. Wir sind aber auch der Ueberzeugung, daß die Kolonialpolitik mit der Entschiedenheit weiter geführt werden muß, mit der wir in den letzten Jahren angefangen haben. So hoffen wir, daß unsere Kolonien sich allmählich zu Quellen des Wohlstandes entwickeln. Ich habe den dringenden Wunsch und die Hoffnung, daß die Regierung in diesen Hauptfragen nicht kapitulieren wird. Wenn es anders kommen sollte — Anzeichen dafür scheinen vorhanden zu sein, — dann würde ein Kapital von Autorität verwirtschaftet werden, das uneinbringlich ist. Wir sind weiter für eine gedeihliche Entwickelung in Elsaß-Lothringen, wie auch in der Ost- und Nordmark. Was unser Wirtschaftsprogramm anlangt, so verwahren wir uns gegen solche frivolen Verdächtigungen, wie sie in den Kreisen des extremen Bündlertums gegen uns erhoben worden sind. Unsere Ueberzeugung, daß der Landwirtschaft geholfen werden muß, haben wir im Reichstag in die Tat umgesetzt. Wir haben im Jahre 1902 den ganzen Einfluß der nationalliberalen Fraktion im Reichstag für den Zolltarif eingesetzt, und wir haben der deutschen Landwirtschaft Treue gehalten in der wichtigen Frage des Seuchenschutzgesetzes. Wenn man heute in die Lande hinausgeht, um uns in Mißkredit zu bringen, so kann ich das nur aufs Tiefste bedauern. Wir sind keine einseitige Partei, sondern eine Partei, die alle Klassen der Bevölkerung aufnimmt, und umschlingt. Aber wir haben uns gesagt, daß, wenn ein so wichtiges Glied, wie unsere Landwirtschaft zu kranken anfängt, wir unter allen Umständen für Abhülfe sorgen. Wir sind heute einig, über ein gemäßigtes Schutzzollsystem, und wir können mit Stolz sagen, daß heute jenes Heidelberger Programm Wahrheit geworden ist. Was Gewerbe, Handel und Industrie anlangt, so sind wir alle überzeugt, daß diese wichtigen Faktoren im öffentlichen Leben nicht die Bedeutung haben, die ihnen gebührt. Was an uns liegt, soll geschehen, um Elemente des Handels und der Industrie ins Parlament zu bringen. Hansabund und Bauernbund haben sich angeschlossen an die Bewegung um die Reichsfinanzreform. Sie finden vielfach nationalliberale Männer an ihrer Spitze und in ihren Reihen, vor allem unsere Mitglieder Rießer, Wachhorst de Wente und Wamhoff. (Beifall.) Wir zollen diesen Männern unsere Hochachtung, daß sie den schwierigen Kampf gegen einseitige Interessenpolitik mit solcher Energie aufgenommen haben. Ich wünsche diesen Korporationen ein Blühen, Wachsen und Gedeihen, und bin überzeugt, daß sie zur Gesundung unserer Verhältnisse beitragen werden. (Lebh. Beifall). Wir sind eine Partei, die eine Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer anstrebt, und werden eine verständige Sozialpolitik weiter treiben, wie wir dies bisherher schon getan haben.

Wir haben ehrlich und treu versucht, unsere liberalen Anschauungen zur Geltung zu bringen, sowohl bei der Reichsfinanzreform, wie auch bei der Reform des preußischen Wahlrechts. Die Aufrechterhaltung des Reichstagswahlrechts ist ein Programmpunkt der nationalliberalen Partei. Daran scheitern alle jene Unterstellungen, wie sie in letzter Zeit gegen die Partei unternommen worden sind.

Den Schluß der zweistündigen Ausführungen bildete eine Parallele der heutigen Zeit mit der Bennigsens', und Bassermann zeigte an manchen Worten des alten Führers, daß auch dieser bemüht war, stets die mittlere Linie einzuhalten. Das müsse auch unser Ziel sein. Wir wollen einig sein, so fuhr Bassermann fort, in dieser schweren Zeit. Es ist leicht Hurra zu rufen, in Tagen nationaler Begeisterung, es ist aber schwerer, in diesen schlechten Zeiten zusammenzustehen, und der Fahne treu zu bleiben. Taten des Fortschritts von einer erleuchteten Regierung tun uns not, wenn wir unser Volk befreien wollen von sozialistischen Utopien, von klerikalen Rückständigkeiten und von bürokratischer, konservativer Bevormundung. Dafür wollen wir unsere Kraft einsetzen als nationalliberale Männer, die fest stehen auf ihren alten Traditionen. Lassen Sie uns so weiter arbeiten zum Nutzen und Heil unseres deutschen Vaterlandes. (Minutenlanger Beifall, nicht endenwollende Hochrufe).

*) Wir müssen uns leider auf einen Auszug dieser außerordentlich bedeutenden Rede des Abg. Bassermanns beschränken, da für die sehr lange Rede der Raum zu beschränkt ist. Im übrigen verweisen wir auf das demnächst erscheinende Flugblatt, das die Bassermannsche Rede ungekürzt enthalten wird. D. Red.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Ründeroth. Geburten: Elfriede, T. v. Karl Alberts zu Buschhausen. — Elfriede Mathilde, T. v. Karl August Hilschemeyer zu Wiehlmünden. — Rudolf, S. v. Robert Moog zu Ründeroth. — August Artur, S. v. Otto Katzwinkel zu Ründeroth. — Martha Maria, T. v. Karl Häger zu Ründeroth. — Heiraten: Karl Kleinjung zu Mörs mit Maria Wiesel zu Bickenbach. — Sterbefälle: August Wilhelm Bellingroth zu Schnellenbach, 84 J. — Elise Margaretha Katharina Birk geb. Pfeifer zu Ründeroth, 63 J.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Die Kunst hat es eigen, daß sie den Menschen stille, ruhig und friedlich macht. Georg Gervinus.

Kleines Feuilleton.

— **Erasmus Darwin als Prophet der Flugschiffahrt.** Erasmus Darwin, der Großvater von Charles Darwin, hat sich neben seinen medizinischen und naturwissenschaftlichen Werken auch der Dichtkunst befleißigt. Daß er aber schon im achtzehnten Jahrhundert in einem seiner Gedichte sogar die Flugschiffahrt vorausgesagt hat, ist so gut wie völlig unbekannt geblieben. Diese merkwürdige Kunde hat der englische Naturforscher Professor Meldola ausgegraben und den Times mitgeteilt. Das Gedicht lautet in prosaischer Uebersetzung folgendermaßen: „Bald wird dein Arm, du unbesiegter Dampf, die langsame Barke ziehen und das schnelle Gefährt treiben; oder auf weit ausgebreiteten Schwingen den fliegenden Wagen durch die Ströme der Luft tragen; schöne Insassen werden sich im Triumphgefühl aus ihrer Höhe herablehnen und mit ihren flatternden Tüchern winken, wie sie über die Erde hingleiten; oder Kriegsbanden werden die gaffende Menge in Alarm setzen, und Armeen werden unter der schattigen Wolke zusammenschrumpfen." Der alte Darwin ist jedenfalls nicht der einzige gewesen, der eine solche Prophezeiung geäußert hat. Immerhin ist es bemerkenswert, daß er auch schon an den Gebrauch von Flugschiffen im Kriege gedacht hat.

— **Wie Kainz seine Stimme turierte.** Eine hübsche Erinnerung an Josef Kainz erzählt Adolf Wilbrandt in seinen Lebenserinnerungen Es war in der Zeit, als am Deutschen Theater in Berlin Wilbrandts Drama „Der Meister von Palmyra" in Anwesenheit des Dichters einstudiert wurde. Kainz als der Meister Apelles wurde während der Proben so bedenklich heiser, daß man schon fürchten mußte, mit der Aufführung des Stückes würde es nichts sein. Er war ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher. „Jetzt vor allem nicht rauchen, nicht trinken!" sagte ihm sein Arzt. „Schonung, Schonung, Schonung!" Wohl oder übel, Kainz gehorchte. Es ward ein sonderbares Probieren: bald markierte er ein wenig, dann verschwand er wieder, da die Stimme ganz verging; es sprang für ihn ein anderer ein, der, als Aushelfer etwa in der Zukunft gedacht, bereits den Proben beigewohnt hatte; dann erschien Kainz wieder und flüsterte und raunte so mit Auch auf der ersten Generalprobe, einige Tage später, war er noch bald heiser und, darüber verstimmt, war er oft ganz und gar nicht er selbst Plötzlich, im fünften Akt, als er hinten von der Ruine herunterseigt — ein anderer Mensch! Er spricht frei und gut Er spielt mit erstaunlicher Frische und Kraft, wie er noch nie gespielt. „Mann", — erzählt Wilbrandt, — „das war ja außerordentlich", sage ich ihm, als es aus ist. „Und wo haben Sie die Stimme her? Was haben Sie denn gemacht?" Seine Augen lächelten mich an, mit seinem an Girardi erinnernden Wiener Blick: „I hab' g'raucht", antwortete er.

÷ **Die Heilungen der Lepra durch „606".** Ueber die aufsehenerregenden Heilungserfolge, die mit „606" bei Lepra erzielt worden sind, und von denen bereits telegraphisch kurz gemeldet worden ist, werden noch folgende bemerkenswerte Einzelheiten mitgeteilt: Der Leiter des Leprosoriums Dr. Andrusfohn bemerkte, daß zwei junge Leute durch die verheerenden Wirkungen der Lepra Gefahr liefen, ihr Augenlicht zu verlieren. Er regte daraufhin an, einmal einen Versuch mit dem Präparat Professor Ehrlichs zu machen, da es ja bekannt ist, daß die Erreger der Leprakrankheit zur selben Klasse gehören, wie die Erreger der Syphilis. Daraufhin wurden von dem Dr. Delwitsch, der in Frankfurt a. M. bei Professor Ehrlich die Behandlung von Kranken mit 606 kennen gelernt hatte, die beiden Leprakranken mit dem Ehrlich'schen Präparat behandelt. Er machte die Einspritzungen versuchsweise nur mit der halben Dosis des Präparates. Dabei ging er genau nach den Anweisungen Professor Ehrlichs vor. Gleich am nächsten Morgen nach der Einspritzung erklärten die beiden Patienten, daß sie jetzt besser sähen und die Dinge besser unterscheiden könnten. Um einer Selbsttäuschung der Kranken vorzubeugen, hatte man ihnen vorher gesagt, daß durch die Einspritzungen ihre Sehkraft fast gänzlich schwinden würde. Trotzdem erklärten sie am nächsten Tage den behandelnden Aerzten, daß sich die Aerzte getäuscht hätten, und daß gerade das Gegenteil eingetreten wäre. Es machte sich fernerhin noch eine andere Besserung im Befinden der Kranken bemerkbar, da die Temperatur der beiden Patienten langsam, aber stetig, bis auf 1 Grad über die Norm sank und auf diesem Zustande beharrte. Andere Verschlechterungen oder Verbesserungen des Zustandes sind bisher nicht beobachtet worden. Die erreichten Erfolge spornen aber die Aerzte zu weiteren Versuchen an. Professor Dr. Petersen, der sich augenblicklich bei Professor Ehrlich aufhält, kehrt dieser Tage wieder nach Petersburg zurück, und wird die weiteren Versuche mit 606 leiten. Dr. Andrusfohn, unter dessen Beobachtung sich die beiden Patienten befinden, wird dem Professor Ehrlich einen genauen Bericht über die günstige Wirkung einsenden, welche sein Präparat auch bei dieser entsetzlichen Krankheit hervorgerufen hat. Man glaubt, daß man nach dem Verlauf der bisherigen Operationen mit einer völligen Heilung der Lepra durch 606 rechnen kann.

— **Sieben Jahre ohne Schlaf.** Von einem seltenen Phänomen wird der „Inf." aus Budapest geschrieben. Hier lebt eine Frau, die auf den Namen Hejemes hört, die Familienmutter ist und sich körperlich ganz wohl fühlt. Und dennoch sieht die Frau unter ständiger Behandlung der größten Kapazitäten auf medizinischem Gebiet. Die Frau hat nämlich seit sieben Jahren nicht mehr geschlafen. Vor sieben Jahren hatte die Frau einem Mädchen das Leben geschenkt und dadurch den Lieblingswunsch ihres Mannes erfüllt, der sich seit langer Zeit nach einem Mädchen sehnte. Das Kind war nachts stets sehr unruhig und die Frau mußte bei dem Kinde wachen, damit ihm nichts zustoße. Einmal nur war die Mutter in einen tiefen Schlaf verfallen, schreckte aber wieder sehr bald auf, da sie geträumt, daß man ihr das Kind rauben wolle. Seitdem ist kein Schlaf mehr in das Auge der armen Frau gekommen. Sie vermag wohl ein wenig zu ruhen, das aber nur, wenn das kleine Mädchen neben ihr sitzt, und wenn sie die Hand des Kindes in der ihren hält. Sofort, wenn das Kind sich zu bewegen beginnt, schreckt die Mutter auf, wird unruhig und erhebt sich von ihrem Lager. Kein Arzt der Welt konnte der Frau bisher helfen. Sonderbarerweise empfindet sie das Schlafbedürfnis nur zuweilen, dann aber mit so zwingender Gewalt, daß sie sich hinlegen muß, und wenigstens versuchen, zu schlafen. Hat sie die Augen zugemacht und fühlt sie die Hand ihres Kindes, so kommt eine leichte Letharge über die Frau. Sie atmet regelmäßig, wie dieses Schlafende zu tun pflegen, bald aber beginnt die Unruhe, sie bewegt sich, öffnet die Augen und steht auf. Im Bette kann die Frau garnicht mehr liegen, nur auf dem Lehnstuhl findet sie etwas Ruhe, da sie stets angekleidet sein muß, um „gewappnet gegen etwaige Räuber ihres Kindes zu sein. In ihrer ganzen Beschäftigung ist die Frau aber sonst normal. Interessant ist es, daß sie, die bisher auf dem Niveau der allgemeinsten Durchschnittsbildung stand, in den sieben Jahren drei Sprachen erlernt hat, daß sie begann, sich für die Weltgeschichten zu interessieren, daß sie sich in den Besitz von Kenntnissen setzte, die ihr sonst fern lagen. Die Nacht, die Zeit, da andere Menschen schlafen, scheint sehr anregend auf den Geisteszustand der übrigens noch jungen Frau zu wirken. Eine wissenschaftliche Erklärung für dieses Phänomen kann man nicht finden, und die Aerzte wissen nicht, wie sie diese Krankheit bekämpfen sollen. Von einem ähnlichen Fall weiß die Geschichte zu berichten. Damals war es ein französischer Advokat, der bei einem Unfall seinen Schlaf verlor. Zwölf Jahre hat der Mann gelebt, ohne auch nur einmal das Bedürfnis nach Schlaf gefühlt zu haben. Dann stellte sich die Funktion wieder ein, und er konnte nicht die geringste Veränderung seines Befindens konstatieren.

— **Die fidelen Mieter.** Eine recht gemütliche Einwohnerschaft muß das Haus Szvetenyigasse 10 in Pest besitzen. Wie nämlich das Neue Pester Journal erzählt, war das Haus infolge der übermäßig hohen Miete von den Bewohnern unter Boykott gesetzt worden. Schließlich gab der Hausherr nach und ermäßigte die Mieten auf fünf v. H. Daraufhin haben die Hausbewohner den Boykott aufgehoben und veranstalteten eine große Unterhaltung mit Tanz. Den ganzen Tag über spielten Leierkastenmänner im Hofe und die Hausbewohner tanzten; am Nachmittag aber wurden nicht weniger als 21 Faß Bier „angeschlagen". Hiervon hatte der Hausherr zehn, der im Hause wohnende Gastwirt vier Faß gestiftet; die übrigen wurden von den Insassen beschafft. Bis 10 Uhr abends waren alle 21 Faß bis zur Neige geleert, dann kehrte wieder Stille ein in das vom Alpdruck des Hinterlassens und des Boykotts befreite Haus.

C 0 1 0 9 F

„Schmidt's Neue Kraft!"

Dr. med. Schw. schreibt:

In allen drei Fällen der Ernährungszustand wesentlich gebessert!!"

Ich habe bisher an drei Patienten, die in der Rekonvaleszenz nach schweren fieberhaften Erkrankungen — einmal bei einer tuberkulösen Pleuritis — standen und sich trotz verschiedenster Nahrungsmittel nicht recht erholen wollten, „Schmidt's Neue Kraft" gegeben und ich darf wohl sagen, daß ich mit der Wirkung des Präparates recht zufrieden sein kann. Es hat sich in allen drei Fällen der Ernährungszustand wesentlich gebessert, entsprechend auch der Allgemeinzustand. Ich habe daraufhin das Präparat schon mehrmals empfohlen und am Einkauf geraten. Dr. med. Schw., prakt. Arzt. Paket Pulver 1.80 Mk. und 3.75 Mk. Dose Tabletten und 4. Mk. Neue Kraft „Extra" (7% Z.) Tabletten 5 und 10 Mk. in Apotheken und Drogerien.

Pilo

Pilo hat sich einen Ruf als unübertreffliches Schuhputzmittel erworben. Es gibt im Moment wunderbaren Hochglanz, färbt nicht ab und erhält das Leder.

Verlangen Sie bitte nur Pilo.



Ein wahres Labsal

sind jetzt kühle Limonaden. Diese lassen sich sehr gut, einfach und leicht mit Reichels Limonadesirup-Extrakten in allen Fruchtarten, welche das volle, edle Fruchtaroma enthalten, selbst bereiten. Die bestbekannten sind **Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limetta usw.**, von welchen jede Flasche 5 Pfund Limonadesirup ergibt, dessen reiner, wirklicher Fruchtgeschmack und Billigkeit überrascht. Ein Pfund stellt sich fix und fertig nur auf etwa 25 Pfennige, wodurch es jeder Familie möglich ist, täglich köstliche Limonaden, Puddings und sonstige süße Speisen zu genießen. Originalflasche zu 75 Pf. Zur Probe ½ Flasche 40 Pf. Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man nehme ausschließlich die bewährte **„Marke Lichtherz"** von **Otto Reichel, Berlin SO.,** Eisenbahnstr 4. — In **Gummersbach** bei: **Frz. Heuser,** Drogerie, **G. Schulte,** Unter den Linden 3, **Bergneustadt: Carl Scheffel,** Drogerie, **Dieringhausen: H. Kleinebrecht,** Aggertal-Drogerie:

„Die Destillierung im Haushalte" illustr. Buch mit über 150 erprobt. Rezepten **gratis!**

Wilh. Feldmann & Co.,

Lüdenscheid,

Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.

Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.

Alleiniges Ausführungsrecht der

Hohlton-Eisenbetondecke

D. R. G. 351 575/351 576

für die Kreise Altena, Olpe, Wipperfürth und Gummersbach.

Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.

Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen. Herstellung von Gipsestrichböden.

Überzeugen Sie sich, daß die Deutschland-Fahrräder die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!



Verlangen Sie **Preisliste,** die reichhaltigste der Branche auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen. Ehrene als 7-11 Stempels von den **Deutschland-Fahrrad-Werken August Shukenbrok, Einbeck** Größtes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands

Ferdinand Beier, Siegen

Fernsprecher 709 beeid. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 6

übernimmt:

Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Auseinandersetzungen, Vermögens- u. Nachlaßverwaltungen, Gutachten, Akkorde, Sanierungen, Einziehen von Forderungen, Lieferung von Geschäftsbüchern nach eigenen oder fremden Entwürfen, Vervielfältigungen.

In der Tat ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste

Insekten-Tötungsmittel



vertilgt radikal Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben, Wanzen 2c. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende bloß noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 60, 100 Pf. Der Oribläser „Rapid" für kräftigste, sparsamste, bequemste Ausnutzung des „Ori" 60 Pfennig. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Ueberall vorrätig; wo nicht zu haben, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach.

Wilh. Imhoff G. m. b. H. Ofterbad Holberg.



Persil

Motto: . . . Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, das schneeigte Lein.
(Schiller: „Die Glocke".)

Duftig und frisch soll stets die Wäsche sein, dabei von blütenweisser Reinheit und schimmerndem Glanz!

Dazu bedarf es allerdings grösster **Pflege der Wäsche** und sorgfältigster Behandlung beim Waschen. Ein ausgezeichnetes Mittel hierfür bietet sich Ihnen in

PERSIL

das z. Zt. beliebteste, überall eingeführte und bestbewährteste Waschmittel. Während bei der alten Waschmethode das Gewebe schnell rauh und mit der Zeit vollständig zerstört wird, greift Persil die Faser beim Waschen nicht im Geringsten an, weil kein Reiben und Bürsten erforderlich. Persil wäscht gewissermassen von selbst und zwar lediglich durch einmaliges, etwa halbstündiges Kochen. Die Wäsche ist alsdann vollkommen rein und schneeweiss geworden und besitzt den frischen Geruch der Rasenbleiche. — Trotz dieser geradezu wunderbaren Wirkung ist Persil absolut unschädlich für die Wäsche und völlig ungefährlich im Gebrauch, da gänzlich frei von Chlor und anderen scharfen und giftigen Stoffen. Hierfür leisten wir weitgehendste Garantie.

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Erweichen in Henkel's Bleich-Soda — seit über 33 Jahren weltbekannt — noch unterstützt werden.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda.

Eine vornehme Drucksache

weist besondere Merkmale auf. Nicht die Anzahl der Farben bestimmt ihre Wirkung. Die Originalität des Entwurfs, das Arrangement des Satzes, verbunden mit der geschickten Wahl des Papiers geben jeder Drucksache einen eleganten, den Empfänger fesselnden Anstrich. ◇◇◇◇◇◇◇◇ Hierdurch aber ◇◇◇◇◇◇◇◇

ist und bleibt nach wie vor die

Wirkung der Drucksache gesichert. Unter der grossen Zahl der täglich auf den Tisch des Geschäftsmannes flatternden Reklamen fällt sie besonders ◇◇◇◇◇◇ auf und bildet so die ◇◇◇◇◇◇

beste Empfehlung jeder Firma.

Kostenanschläge, Muster und Entwürfe liefert jederzeit bereitwilligst in Buch- und Steindruck Friedr. Luyken (W Albrecht) G. m. b. H., Kunstdruckerei. Sauberste Druckarbeiten zu billigsten ◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇ Preisen. ◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇◇

Wer

naturreine, nicht parfümierte, angenehm leichte, wolbekömmliche und preiswerte Tabake rauchen will, der versuche die

Kiepenkerl

-Marken der Firma

Oldenkott-Rees.

Preislage 20 Pfg. bis 3 M. per ¼ Pfd. Weil allgemein beliebt, überall erhältlich.

Original-Siegerländer Brot

allgemein beliebt nur echt

im Alleinverkauf:

Gravel & Heiden,

Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Wichtig für Damen!

Besonders günst. Gelegenheit bietet sich den geehrt. Damen beim Einkauf von

Stickereien

u. weißen. Ich vers. an Private Madapolamstickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachthacken, m 15 und 20 Pf., Nachtstickerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 20 Pf., Hemdenpass. (Handarb.), Stck. Mk. 1,10, Klöppelecken (Handklöppelei) 60 Pf., Ellseneinsätze „Schlafe wohl", „Träume süß" 25 Pf. Klöppelspitz, m 20 Pf. Muster versend. umgeh. u. franko das

Stickerei-Versand-Haus

A. Seider, Danzig.

Die Einzige

beste u. sicher wirkende medizinische Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge** wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Gesichtsröte 2c., ist unbedingt die echte

Steckenpferd Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf. bei: Franz Heuser, in Bergneustadt: Carl Scheffel.

5500

not. beal. Zeugnisse v. Ärzten u. Privaten beweisen, das

Kaisers Brust-Karamellen

mit den 3 Tannen

HUSTEN

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Best. feinschmeck. Malz-Extrakt.

Dafür Angebotenes weise zurück.

Beides zu haben bei:

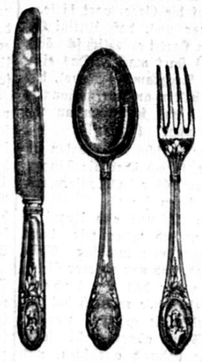
Peter Scharf in G'bach.
Wilh. Berghaus „
Franz Heuser „
Ernst Beckmann, Drogerie, Niederseßmar.
Rob. Dreidholz in Wiehl.
Hch. Pietsch in Winterborn
Wilh. Löwer, Drabenderhöhe
H. Wirth, Marienberghausen.
Max Aufermann, Bergneustadt
Carl Scheffel, „
C. A. Bröhmer, Bergneustadt
Gravel & Heiden Cölner Warenhaus f. Lebensmittel in Gummersbach, Dieringhausen und Bielstein.
A. Ridder in Loope.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach
Hr. Kleinebrecht, Aggertal-Drog., Dieringhausen.
Jul. Mosebach, Rümbrecht.
H. W. Schumacher Nachf., Inh. C. Schulte, Bieden, Drogerie in Gummersbach.

J. A. Henckels

Zwillingswerk

Köln a. Rhein, **Hohe Str. 144/146.**

Fabrik-eingetragen am Zeichen 13. Juni 1731.



Moderne **Tafelbestecke,** echt Silber.

▽

Alfenide in eigener Fabrik, schwerversilbertes Weissmetall.

▽

Alpacca usw.

▽

Besteck-Kästen in jeder Preislage und Stilart.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem.

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

zum Rathhaus in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp**

D'hams Lebensblüte

(gesetzlich geschützt)

tut Wunder.

Not und Elend
ziehen ein bei Krankheit!

Fragen Sie Ihren Arzt!

D'hams Lebensblüte

gibt allen, die durch Verdauungsstörungen, Magen- oder Nervenleiden entkräftet sind, blühende Gesundheit wieder. Aerztlich empfohlen. Tausende Anerkennungsschreiben liegen im Original auf meinem Büro zur Einsicht offen. Man verlange Prospekt.

General-Vertrieb für Deutschland

Peter Lind, Cöln a. Rh.,

Roonstrasse 86.

Grabdenkmäler.

Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.

Reinh. Henrich, Siegburg,

Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1862.

Man verlange Katalog.

Wer auf Reisen geht

setzt sich zuvor mit der Expedition der „Gummersbacher Zeitung" in's Benehmen, um dafür zu sorgen, dass ihm diese, an deren tägliche Lektüre man gewöhnt ist, überallhin nachgesandt wird. Es kostet nicht viel und hält die gewohnten Beziehungen zur Heimat aufrecht.